

KLASSEN, KLASSIFIKATIONEN, KLASSIFIZIERUNGEN

Sektionenkonferenz der Deutschen Gesellschaft für Soziologie | Universität Osnabrück | 23.-25.09.2024

Call for Papers / Panels

- 01Bewertung von Elternschaft – Klassifizierung in „gute“ und „schlechte“ Eltern
- 02Eine Klasse für sich, ein klasse Werkzeug oder klassisch überschätzt? Welchen Nutzen bieten Ontologien für die sozialwissenschaftliche Forschung?
- 03Gegenwärtige Formen und Praktiken affektiv-moralisierender Klassifikation: Wissenssoziologische Perspektivierungen
- 04Historische Soziologie von Klassifikationen und Klassifizierungen
- 05Imaginationen von Klasse
- 06Intersektionale Analysen – zwischen kategorialen und prozessualen Ungleichheiten und ihren Interdependenzen unter Berücksichtigung von Geschlecht
- 07Jenseits sozialer Klasse? Revisiting soziale Herkunft und migrationsbezogene Bildungsungleichheiten
- 08Kategoriale Ungleichheiten: Klassifikationen und Klassifizierungen als analoge, digitale und KI-unterstützte sozialwissenschaftliche Praktiken
- 09Klasse in der empirischen Sozialforschung
- 10Klassenübergänge – Bildungsaufstieg im Spiegel gesellschaftlichen Wandels
- 11Klassifikationen von Nichtmenschen und Menschen, von Natur und Kultur
- 12Klassifikationen und Klassifizierungen von Tieren
- 13Social Class = soziale Schicht? Eine kritische Auseinandersetzung mit den sozialstrukturellen Leitkategorien der nationalen und internationalen Ungleichheitsforschung
- 14Soziologische Figurationen
- 15To classify is human? Klassifikationssysteme und ihre gesellschaftlichen Konsequenzen
- 16Unterklasse, Mitte und Ränder – Marginalisierte und Integrierte in der soziologischen Praxis
- 17Von Auszeichnungen und Preisen bis Evaluationen und Rankings – Bewertungsformate und-kriterien als Zugang zu gesellschaftlichem Wandel
- 18Klassensprenger*in? Klassifikationen und Nicht-Klassifikation als Herausforderung und Notwendigkeit im studentischen Forschen (studentisches Panel)
- 19Neue Perspektiven auf Klasse und Eigentum
- ExtraKlassen – Klassifikationen – Klassifizierungen: Buchforum (zentrale Veranstaltung)

KLASSEN, KLASSIFIKATIONEN, KLASSIFIZIERUNGEN

Sektionenkonferenz der Deutschen Gesellschaft für Soziologie | Universität Osnabrück | 23.-25.09.2024

Call for Papers zum Panel

Bewertung von Elternschaft – Klassifizierung in „gute“ und „schlechte“ Eltern

Es gibt mehr oder weniger geteilte Vorstellungen darüber, was als „gutes Parenting“ gilt bzw. was/wer „gute Eltern“ sind. Vor dem Hintergrund eines solchen normativen Musters (Schütze 1991) werden Eltern klassifiziert, sortiert und bewertet (Betz 2022). Das normative Muster ist sowohl in Bewertungspraktiken innerhalb der klassischen Institutionen der Bildung und Erziehung (insbesondere Kita, Schule sowie Kinder- und Jugendhilfe) angelegt wie auch in denen von Eltern selbst, die sich wechselseitig problematisieren, vergleichen und als besser oder schlechter positionieren. Die Wirkmächtigkeit des normativen Musters wird auf vielen Ebenen deutlich: Schulen bewerten Schüler*innen durchaus vor dem Hintergrund einer Bewertung der Eltern (Türkyilmaz 2018); Kindertageseinrichtungen operieren in einem Verhältnis der Bildungspartnerschaft mit den Eltern, von denen sie bewertbare Gegenleistungen für Betreuungsdienste erwarten (Gaßmann & Mierendorff 2021); die Kinder- und Jugendhilfe rückt moralische Qualitäten der Mütter in den Vordergrund (Alberth & Bühler-Niederberger 2017); in Adoptionsverfahren werden Bewerber*innen vor der Vermittlung von Kindern daraufhin bewertet, ob sie „gute Eltern“ sein können (König & Niederbacher 2022); Expert*innen bringen Vorstellungen von „guter Elternschaft“ (z.B. mittels Ratgeberliteratur) in Umlauf und geben Müttern und Vätern Tipps an die Hand, wie sie den Ansprüchen nachkommen können bzw. sollen. Claude Martin (2017) spricht von einem politischen „turn to parenting“, der seit den 1990er-Jahren in nationale Sozial-, Bildungs- und Familienpolitiken einzug und Eltern und ihre Erziehungspraktiken unter gesellschaftliche Beobachtung stellte.

Ausgangsthese unserer Session ist, dass die Klassifikations- und Bewertungsregime zu guter Elternschaft institutionell und sozialstrukturell variieren. Mit der geplanten Session möchten wir verschiedene Sektionen einladen, sich der Klassifizierung und Bewertung von Elternschaft und der Wirkmächtigkeit des normativen Musters „guter Elternschaft“ aus verschiedenen Richtungen zu nähern. Um nur einige mögliche Perspektiven zu skizzieren: Aus einer historischen oder ländervergleichenden Perspektive wäre interessant zu fragen, wie die Bewertungen von Elternschaft variieren und wie diese Anforderungen an Elternschaft mit gesellschaftlichen Anforderungen korrespondieren. Aus einer ungleichheitsanalytischen Perspektive kann z.B. untersucht werden, inwiefern die „guten“ Eltern stets in den privilegierten Schichten zu finden sind. Zu denken ist beispielsweise an die öffentlichen Debatten zu den „Schlüsselkindern“ oder „Eurowaisen“, die eine bestimmte Form von Elternschaft als Abweichung stigmatisieren. Andererseits wären hier auch die Parenting-Praktiken von Interesse, über die Privilegien geschützt werden, bspw. Steigerungslogiken, denen sich insbesondere Mittelschichtseltern unterwerfen. Aus einer Geschlechterperspektive könnte interessant sein, inwiefern Heteronormativität fester Bestandteil „guter Elternschaft“ ist, inwiefern spezifische Anforderungen an die Geschlechterperformanz „guter Mütter“ bzw. „guter Väter“ gestellt oder je nach Geschlecht des Kindes divergierende Parenting-Praktiken erwartet werden. Aus professions- und organisationssoziologischer Perspektive lassen sich professionelle Unternehmungen und soziale Dienstleistungen dahingehend untersuchen, inwieweit sie bestimmte Elternschaften als gut bzw. problematisch bewerten oder sich auf entsprechende Ansprüche elterlicher Ko-Produktion für ihre Leistungserbringung stützen. Aus bildungssoziologischer Perspektive stellt sich die Frage, wie sich „gute Elternschaft“ in der Bewertung der Leistung der Schüler*innen niederschlägt. Aus

KLASSEN, KLASSIFIKATIONEN, KLASSIFIZIERUNGEN

Sektionenkonferenz der Deutschen Gesellschaft für Soziologie | Universität Osnabrück | 23.-25.09.2024

Kindheitssoziologischer Perspektive könnte die Frage verfolgt werden, welche Vorstellung von „guter Elternschaft“ Kinder haben, und in welchem grundlegenden Verhältnis „gute Elternschaft“ und „gute Kindheit“ stehen. Wir möchten Vertreter*innen verschiedener methodischer und theoretischer Zugänge zur Klassifikation „guter Eltern(schaft)“ herzlich einladen, einen Vortragsvorschlag einzureichen. Abstracts, nicht länger als 3.000 Zeichen, zum Thema sind herzlich willkommen und können bis zum 15.03.2024 an die drei Ansprechpartner*innen geschickt werden. Angaben zur Verortung innerhalb der DGS-Sektionen sind erwünscht.

- Alexandra König (alexandra.koenig@uni-due.de, Sektion Soziologie der Bildung und Erziehung)
- Jessica Schwittek (jessica.schwittek@uni-due.de, Sektion Soziologie der Kindheit)
- Lars Alberth (lars.alberth@leuphana.de, Sektion Soziologie der Kindheit)

Die Rückmeldung über die Auswahl/Annahme der Beiträge erfolgt bis zum April 2024.

Literatur:

Alberth, L., & Bühler-Niederberger, D. (2017). The overburdened mother: How social workers view the private sphere. In T. Betz, M.-S. Honig, & I. Ostner (Hrsg.), *Parents in the spotlight: Parenting Practices and support from a comparative perspective* (S. 135–170). Barbara Budrich.

Betz, T. (2022). Leitbilder „guter Kindheit“. Die Utopie der Chancengleichheit. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 72(13–14), 41–47. <https://doi.org/10.25656/01:25942>

König, A., & Niederbacher, A. (2022). Die Suche nach den besten Eltern. Eine Dokumentenanalyse zum Wandel des normativen Musters guter Kindheit in der Adoptionsvermittlung. *Zeitschrift Für Soziologie*, 51(3), 278–297. <https://doi.org/10.1515/zfsoz-2022-0018>

Martin, C. (2017). (Re-)Discovering parents and parenting in France: What really is new? In T. Betz, M.-S. Honig, & I. Ostner (Hrsg.), *Parents in the Spotlight: Parenting Practices and Support from a Comparative Perspective* (S. 273–292). Verlag Barbara Budrich. <https://doi.org/10.2307/j.ctvdf0g0k>

Gaßmann, A. & Mierendorff, J. (2021). Parenting und institutionelle Kindertagesbetreuung- Entscheidungs- und Gestaltungsaufgaben von Eltern unter Optimierungsdruck. In Sektion Sozialpädagogik & Pädagogik der frühen Kindheit (Hrsg.), *Familie im Kontext kindheits- und sozialpädagogischer Institutionen* (S. 141-154). Beltz Juventa.

Schütze, Y. (1991). *Die gute Mutter: Zur Geschichte des normativen Musters „Mutterliebe“* (2., unveränd. Aufl). Kleine.

Türkyilmaz, A. (2018). *Zwischen „Sich-Verbessern“ und „Selbst-Sein“—Ungleiche Familienprogramme*. Beltz Juventa.

KLASSEN, KLASSIFIKATIONEN, KLASSIFIZIERUNGEN

Sektionenkonferenz der Deutschen Gesellschaft für Soziologie | Universität Osnabrück | 23.-25.09.2024

Call for Papers zum Panel

Eine Klasse für sich, ein Klasse Werkzeug oder klassisch überschätzt? Welchen Nutzen bieten Ontologien für die sozialwissenschaftliche Forschung?

Ontologien spielen in der Soziologie seit langem eine Rolle, vor allem in ihrem eher epistemologischen Sinn als Zusammenhänge erklärende Sinnsysteme über die „Grundbestimmungen und allgemeinen Eigenschaften“¹ von Menschen und ihren Gemeinschaften. Ontologien können aber auch systematisch-formell verstanden werden. Sie sind dann Abbildungen von Relationen und Bezügen zwischen ihren Einheiten, zum Beispiel zwischen unterschiedlichen Taxonomien wie der deutschen „Klassifikation der Berufe“ und der „International Standard Classification of Occupations“. Eine Ontologie kann beide Taxonomien ins Verhältnis setzen, ihre Verknüpfungen sichtbar machen und sie mit weiteren Systematiken (z.B.: ESCO) unterfüttern. In ihrer Form als Wissensgraphen² setzen Ontologien dies graphisch um, in dem sie Informationen als Knoten und Kanten darstellen.

Eine solche systematisch-formelle Ontologie ist beispielsweise die German Labour Market Ontology (GLMO)³, die seit kurzem veröffentlicht ist. Sie eröffnet den Blick auf zwei Perspektiven: Einerseits reflektiert die GLMO ein Sinnsystem, wenn auch stark formalisiert. In ihr sind Bezüge zwischen Berufen, Branchen, aber auch Tätigkeiten, Qualifikationen, Anforderungen und so fort abgebildet, die Arbeitsmärkte genauso wie Firmen oder Regionen und die in ihnen tätigen und lebenden Menschen reflektieren. Andererseits wird auch sie als Element sozialwissenschaftlicher Praxis zu einem ihrer Gegenstände. Denn für Computational Social Sciences ermöglicht sie die Vernetzung unterschiedlicher Taxonomien⁴, sie eröffnet die Übersetzung von Wissenskonzepten zwischen unterschiedlichen Perspektiven in Form von linked data⁵ und bildet eine Grundlage zur Generierung neuen Wissens: So kann sie im Zusammenhang mit Big Data zur Annotation, zum Linking, zur föderierten Suche genutzt werden. In all dem steht sie nur beispielhaft für solche angewandten Ontologie. Sie bilden somit eine essentielle Grundlage für zukünftige KI-Methoden. Darüber hinaus können diese Ontologien auch direkt mit quantitativen Daten

¹ Rammstedt, O. (1995), „Ontologien“ in: Fuchs-Heinritz, W. et al. „Lexikon zur Soziologie“

² Dörpinghaus, J. et al. (2022): From social networks to knowledge graphs: A plea for interdisciplinary approaches. In: Social Sciences and Humanities Open 6 (2022)

³ Dörpinghaus, J et al. (2023): Towards a German labor market ontology: Challenges and applications. In: Applied Ontology 18(4), pp. 343-365; <https://w3id.org/glmo>

⁴ Wagner-Pacifici, Robin, John W. Mohr, and Ronald L. Breiger. "Ontologies, methodologies, and new uses of Big Data in the social and cultural sciences." Big data & society 2.2 (2015): 2053951715613810.; Dörpinghaus, J. et al. (2022): From social networks to knowledge graphs: A plea for interdisciplinary approaches. In: Social Sciences and Humanities Open 6 (2022)

⁵ Halford, Susan, and Mike Savage. "Speaking sociologically with big data: Symphonic social science and the future for big data research." Sociology 51.6 (2017): 1132-1148.; Jens Dörpinghaus: Wissensgraphen: Interdisziplinäre Perspektiven für Linked Data in den Geistes- und Sozialwissenschaften. In: Zeitschrift für digitale Geisteswissenschaften 7 (2022). HTML / XML / PDF. DOI: 10.17175/2022_011

KLASSEN, KLASSIFIKATIONEN, KLASSIFIZIERUNGEN

Sektionenkonferenz der Deutschen Gesellschaft für Soziologie | Universität Osnabrück | 23.-25.09.2024

angereichert werden und zu einer Erweiterung des Analysespektrums und zu tieferem Verständnis von Untersuchungsgegenständen führen.

In zwei Teilen wollen wir uns dem Verständnis auf und dem Umgang mit Ontologien nähern. Im ersten Teil wollen wir einen breit angelegten Erfahrungsaustausch ermöglichen und Ontologien und Wissensgraphen als Typen von Klassifizierungen und -hilfen diskutieren. Dabei können die Anwendungsfälle mit Ontologien als Taxonomien oder weiteren knowledge organisation systems arbeiten. Beiträge können zum Beispiel

- Konstruktvalidität mit Hilfe von Klassifizierungen prüfen (Wie gut bilden Konzepte in einer Erhebung die Realität ab?),
- Neuentdeckung von Klassen über die Analyse von Ontologien sowie
- die Vorteile der Nutzung von Wissensgraphen für empirische Forschung diskutieren⁶.
- Bildungspfade in Deutschland darstellen
- die Verbesserung der Operationalisierungen von Frageitems mithilfe von Ontologien vorstellen
- Perspektiven auf Arbeit und Beruf erörtern, die die Vernetzung verschiedener Berufetaxonomien (z.B. ESCO, ISCO, KldB) ermöglicht. (Wie kann dies helfen, implizite Annahmen zu reflektieren?)

Bedingung für die Aufnahme eines Beitrages in die Session ist die Verknüpfung von mindestens zwei Klassifizierungssystemen. Es können dann sowohl methodische als auch inhaltliche Arbeiten vorgestellt werden.

Der zweite Teil ermöglicht es den Teilnehmenden die German Labor Market Ontology kennenzulernen. In einem Workshop werden die Autorinnen und Autoren der GLMO diese vorstellen und praktische Anwendungen zeigen und diskutieren. Teilnehmende können eigene Forschungsfragen, die sie mit ihrer Hilfe bearbeiten wollen, auf einer praktischen Ebene vorstellen und in der Gruppe weiterbearbeiten.

Bitte senden Sie Ihr Abstract (maximal 300 Wörter, exklusive Literatur) bis zum 15.03.2024 an Tiemann@bibb.de sowie die hierfür eingerichtete Funktionsadresse klass3-ws@bibb.de, auf die alle am Panel Beteiligten (Johanna Binnewitt, Jens Dörpinghaus, Kathrin Ehmann, Robert Helmrich, Kai Krüger, Tobias Maier, Michael Tiemann) zugreifen können.

Die Rückmeldung über die Auswahl/Annahme der Beiträge erfolgt bis zum April 2024.

⁶ Tanweer, A., Gade, E., Krafft, P. M., & Dreier, S. (2021). Why the data revolution needs qualitative thinking. *Harvard Data Science Review*, 3.; Lake, R. W. (2017). Big Data, urban governance, and the ontological politics of hyperindividualism. *Big Data & Society*, 4(1), 2053951716682537.; Borch, C. (2022). Machine learning and social theory: Collective machine behaviour in algorithmic trading. *European Journal of Social Theory*, 25(4), 503-520.

KLASSEN, KLASSIFIKATIONEN, KLASSIFIZIERUNGEN

Sektionenkonferenz der Deutschen Gesellschaft für Soziologie | Universität Osnabrück | 23.-25.09.2024

Call for Papers zum Panel

Gegenwärtige Formen und Praktiken affektuell-moralisierender Klassifikation: Wissenssoziologische Perspektivierungen

Klassifizieren ist eine zutiefst menschliche Angelegenheit (Bowker/Star 1999). Dabei werden zur Eingruppierung – gleichsam in doppelter Konstruktionsbewegung – aus der Vielfalt der Eigenschaften, die eine Entität hat, diejenigen bestimmt und herausgehoben, welche die Entität sowohl mit einigen anderen teilt als auch von weiteren anderen unterscheidet (Zerubavel 1996). Für die Wissenssoziologie haben diesen Prozess erstmals Durkheim und Mauss (1987[1903]) erschlossen, indem sie nicht nur die gesellschaftlich variablen Formen der Welteinteilung insgesamt, sondern darüber hinaus auch die Beziehung der Klassen untereinander auf Unterschiede in der sozialen Organisation zurückführten. Gegen den rationalistischen Zeitgeist machten sie zudem als ursprünglichste Form der Klassifikation jene Scheidung aus, welche auf affektiver Grundlage die Welt zunächst in „heilig oder profan, rein oder unrein, Freunde oder Feinde, günstig oder ungünstig“ unterteilt (Durkheim/Mauss 1987: 254; oder auch Hertz 1909; Durkheim 1912; Caillois 1939).

Durkheim und Mauss gingen in ihrer initialen Sondierung davon aus, dass sich archaische Klassifikationen, die affektiv basiert und wenig trennscharf sind, in modernen Gesellschaften zugunsten logischer Klassifikationen mit klar definierten Begriffen abgeschwächt haben. In der Gegenwart beginnt sich ein gegenläufiges Bild aufzudrängen: In die medialen, digital ausgefranzten Öffentlichkeiten, in die Politik, aber auch in private Begegnungen sind neue moralische aufgeladene Unversöhnlichkeiten eingezogen. „Ungeimpft“/„geimpft“, „ideologisch“/„ideologiefrei“, „utopisch“/„real“, „Nazi“/„rot-grün-versifft“ etc. sind Beispiele für zugespitzte Welteinteilungen, bei welchen es ums Ganze – von Personen und Gesellschaft – zu gehen scheint und welche die vernunftorientierte Streitkultur liberaler Demokratien herausfordern. Wissenschaft und Medienöffentlichkeit sind von der Persistenz von Fake News, Alternative Facts und der unverhohlenen Feindschaft von Populist:innen so irritiert, dass sie den Beitrag dieses strategischen Aufgebots zur Erhärtung und Durchsetzung von moralisierender Klassifikation nicht erkennen. Bloße Appelle an ‚Vernunft‘, ‚Bildung‘ und ‚Sachlichkeit‘ greifen ins Leere, übersehen sie doch die vorrangig soziale Funktion jener inhärent moralisierenden ‚Welterklärungsversuche‘.

Moralische Klassifikationen an sich treten selbst in bürokratisierten Feldern wie dem Wohlfahrtsstaat auf (Steenland 2010, Weinbach 2014). Demgegenüber sind moralisierende Klassifikationen, über ein reines Beurteilungsschemata hinausgehend, ganz auf soziale Transformation ausgerichtet: Erstens reduzieren sie die komplexe Vielheit von Gruppierungsoptionen auf eine einfache Zweiheit. So bereiten zugespitzte Klassifikationen die Grundlage für eine Bi-Polarität (Durkheim 1981[1912]) vor, spielen sie aber wie bei dem Gegensatz des Eigenen/des Fremden noch nicht aus. Dazu kommt es erst, wenn in Klassifikationen zweitens – gleich asymmetrischen Gegenbegriffen (Koselleck 1975) – eine gegenläufige Wertung wie bei dem Heroischen/dem Dämonischen oder bei dem Freund/dem Feind einzieht. Typisch an moralisierender Klassifikation scheint drittens, dass ihr Auftreten mit Krisenwellen, Moralpaniken (Cohen 1972) und nicht enden wollender Außer-/Nichtalltäglichkeit (Ernst-Heidenreich 2019) einhergeht. Moralisierende Klassifikationen zielen viertens auf sozialstrukturelle Ausschläge, indem sie zur Bildung von moralischen

KLASSEN, KLASSIFIKATIONEN, KLASSIFIZIERUNGEN

Sektionenkonferenz der Deutschen Gesellschaft für Soziologie | Universität Osnabrück | 23.-25.09.2024

Kollektiven (Joller und Stanisavljevic 2019) auch und gerade jenseits von bestehenden sozialen Lagen führen.

Auf Basis quantitativer Erhebungen stellten Mau, Lux und Westheuser (2023) zuletzt fest, dass es um die Polarisierung ‚unserer‘ Gesellschaft nicht so dramatisch bestellt sei, wie weithin angenommen. Vielmehr seien es vornehmlich bestimmte „Triggerpunkte“, an denen sich „Konflikte in der Gegenwartsgeellschaft“ vertiefen. An diesen ‚beruhigenden‘ Befund anschließend lässt sich fragen, ob ihm nicht zugleich eine wissenssoziologische ‚Beunruhigung‘ zur Seite gestellt werden müsste. Denn obwohl thematische Meinungen über z.B. Gerechtigkeits- oder Nachhaltigkeitsfragen offenbar nicht allzu weit auseinanderlaufen, sind doch die Hinweise kaum zu übersehen, dass sich der klassifikatorische Apparat moralisierender Interventionen im obigen Sinne ausgesetzt sieht. Nicht die Themen polarisieren, sondern die mit Thematisierungen eingehenderen Selbst- und Fremdverortungen operieren mit Polarisierung. Zwar war das Eigene und das Fremde im Politischen nie irrelevant und die Balance zwischen Sachlichkeit und sozialer Zugehörigkeit schon immer prekär; unter den Bedingungen fortschreitender Modernisierung, Technisierung, Digitalisierung und Globalisierung/Kosmopolitisierung scheinen gleichwohl soziale Zugehörigkeit sowie moralisierende Selbst- und Fremdbeschreibungen an Bedeutung zu gewinnen, während Sachlichkeit die ihre einbüßt. Welche Folgen die Durchsetzung moralisierender Klassifikationen sowohl für soziale Ordnung (funktionale Differenzierung) als auch die gesellschaftliche Fähigkeit hat, Normkonflikte im Rahmen ihrer bestehenden Gewaltordnung zu lösen (Lindemann 2020), ist kaum absehbar.

Aus dieser Perspektive stellt sich dann die wissenssoziologische Aufgabe, das Auftauchen affektiv basierter, moralisierender Klassifikationen in der Gegenwart an möglichst unterschiedlichen Phänomenen genau zu beschreiben und zu theoretisieren. Darüber hinaus gilt es, die damit verbundene partielle wissenskulturelle Transformation in einigen Felder gesellschaftlicher Auseinandersetzungen, aber auch ihr Ausbleiben in anderen Feldern zu erklären. Nicht zuletzt stellen sich die Fragen, welche wissenssoziologischen Denkmittel sich für diese Untersuchung eignen, welche adaptiert werden können oder ob gar ganz neue Denkmittel erdacht werden müssen.

Moralisierende Klassifikationen erweisen sich als wissenssoziologisches Querschnittsthema, das aus unterschiedlichsten Perspektiven und Fragerichtung erörtert werden kann. Mögliche Fragen könnten sein:

- Mit welchen theoretischen Denkwerkzeugen können affektiv-moralisierende Klassifikationen wissenssoziologisch erfasst und erkundet werden? Welche neuen theoretischen Denkweisen könnten erforderlich sein, um das Auftreten affektiv-moralischer Klassifikationen in der Gegenwart zu verstehen?
- Welche Deutungsmuster und Praktiken affektiv-moralisierender Klassifikation können identifiziert werden?
- Was kann aus ethnographischer Perspektive über den Gebrauch affektiv-moralisierender Klassifikations-Praktiken gesagt werden?
- Welche Bedeutung spielen affektiv-moralisierende Praktiken und Klassifikationen in aktuellen gesellschaftlichen Diskursen und wie beeinflussen sie deren Dynamik?
- Welche Relevanz haben Raumbezüge (Globalität, Lokalität) für die Entstehung und den Einsatz moralisierend-affektiver Klassifikationen?
- In welchen situativen Kontexten ist affektiv-moralisierende Klassifikation beobachtbar? Sowie: In welchem Verhältnis stehen affektiv-moralisierende Klassifikationen zu analogen und digitalen Interaktionsarrangements?

KLASSEN, KLASSIFIKATIONEN, KLASSIFIZIERUNGEN

Sektionenkonferenz der Deutschen Gesellschaft für Soziologie | Universität Osnabrück | 23.-25.09.2024

- In welcher Weise prägen affektiv-moralisierende Klassifikationen die subjektive Wahrnehmung sozialer Phänomene?
- Welche Bedeutung haben affektiv-moralisierende Klassifikationen auf Praktiken und Prozesse des sozialen Erinnerns und Vergessens?
- Welche Relevanz hat affektiv-moralisierende Klassifikationen für das Soziale Imaginäre?
- Wie manifestieren sich affektiv-moralisierende Klassifikationen im Umgang mit Tod und Sterben?
- Wie können affektiv-moralisierende Klassifikationen über Bilder und Symbole erfasst und interpretiert werden? Inwiefern können visuelle Methoden dazu beitragen, das Verständnis moralisierender Klassifikationen in verschiedenen kulturellen Kontexten zu vertiefen?
- Wie prägen moralisierend-affektuelle Klassifikationen Wissenskulturen der Gegenwart?
- Welche Rolle spielen affektiv-moralisierende Klassifikationen bei der Konstruktion und für die Persistenz antisemitischer Narrative?
- ...

Willkommen sind Beiträge, die sich aus theoretischer und/oder empirischer Perspektive mit Formen und/oder Praktiken affektiv-moralisierender Klassifikation auseinandersetzen. Bitte senden Sie Ihre Vortragsvorschläge (Umfang bis max. zwei Seiten) bis 15. März 2024 an

- Michael Ernst-Heidenreich (ernst-heidenreich@uni-koblenz.de) und
- Arne Dreßler (arne.dressler@lmu.de)

Die Rückmeldung über die Auswahl/Annahme der Beiträge erfolgt bis zum April 2024.

KLASSEN, KLASSIFIKATIONEN, KLASSIFIZIERUNGEN

Sektionenkonferenz der Deutschen Gesellschaft für Soziologie | Universität Osnabrück | 23.-25.09.2024

Call for Papers zum Panel

Historische Soziologie von Klassifikationen und Klassifizierungen

Historisch veränderliche Formen der Klassifikationen und ihre Machtwirkungen – unter dieser Überschrift können viele der Arbeiten von Michel Foucault versammelt werden. Spätestens von *Wahnsinn und Gesellschaft* an untersucht Foucault in immer neuen Anläufen die sich transformierenden Klassifizierungen und Klassifikationspraktiken, die sich in ganz verschiedenen Wissensgebieten in den europäischen Gesellschaften seit dem 15. Jahrhundert ereignet haben. Sein Werk leistet damit insgesamt einen maßgeblichen Beitrag zur historischen Analyse von Ordnungspraktiken, Prinzipien der Ausschließung und Grenzziehungslogiken – und mündet schließlich in die These, die Moderne insgesamt anhand der in ihr dominanten Praktiken der (Selbst)Vermessung und der Verbreitung von Techniken der normierenden Klassifikation auch als „Normalisierungsgesellschaft“ zu begreifen (vgl. Foucault 1977: 237, 2005: 79; Link 1996; Schrage 2008; Gertenbach/Mönkeberg 2016).

Betroffen hiervon sind nicht nur die Humanwissenschaften, denen gleichwohl Foucaults Hauptinteresse gilt. Wie *Die Ordnung der Dinge* nachzeichnet, geht es hierbei auch um die historisch sich verändernde Klassifikation der Bereiche des Lebens, der Sprache und der Arbeit. Im Blick auf das Leben etwa findet eine Transformation ausgehend von der „Ordnung der klassifikatorischen Merkmale“ statt, die zu einer „internen Analyse des Organismus“, und zur Ordnung der Organismen nach ihren Beziehungen zum Milieu führt. In diesem weit aufgreifenden wissenschaftsgeschichtlichen Panorama soll im geplanten Panel nach den unterschiedlichen Genealogien und Trajektorien klassifikatorischen Denkens – in unterschiedlichen Disziplinen und Forschungsgebieten – gefragt werden. Wenn Foucault derart bestimmte wissenschaftliche Klassifikationen einem historisch-kritischen Blick unterzieht, die Frage ihrer Veränderlichkeit und ihrer Machteffekte stellt; wenn immer auch die von ihm gestellte Frage ist, wer in den Klassifikationen ausgeschlossen wird – so ließen sich grundsätzlich alle Wissenschaften oder Disziplinen auf ihre Klassifikationen hin untersuchen. Ebenso könnte der Blick dabei auf andere Regionen fallen – z.B. auf die anthropologischen Klassifikationen, die eine Form der kolonialen Gewalt darstellen (in Südamerika, Indien, Afrika, in vielen weiteren kolonial beherrschten Gebieten).

Für die möglichen Beiträge zum Panel sind historische Analysen der Veränderung von Klassifikationsweisen ebenso willkommen wie solche, die sich vergleichend zwischen verschiedenen Gebieten des Wissens bewegen. Dabei wäre auch nach den Machteffekten; den Normalisierungen und den Formen des Ausschlusses zu fragen, die mit solchen Klassifikationen einhergehen; und nach ihrer gesellschaftlichen Einbettung. Dies ist ausdrücklich nicht begrenzt auf bestimmte Disziplinen, sondern betrifft im Kern auch die Soziologie als wesentlich klassifizierende Wissenschaft. Diskutiert werden kann beispielsweise die Frage, welche Klassifizierungen von Menschen (und Dingen), welche ‚Teilungspraktiken‘ in der uns eigenen Disziplin historisch entworfen wurden und werden – wie sie sich also verändert haben und worauf diese Veränderungen hindeuten: Wie verändern sich die Klassifikationen z.B. der Sozialstrukturanalyse vom 19. Jahrhundert bis in die gegenwärtige Soziologie? Welche Begriffe und Metaphern werden dabei (weiter) verwendet – woher stammt der Begriff der Klasse – und wie werden die Einteilungen von Individuen methodisch begründet oder abgesichert; welche Formen von Klassifikationen sind zu unterscheiden – von Individuen, aber auch von Gruppen und von Gesellschaften, sozialen Bewegungen usw.?

KLASSEN, KLASSIFIKATIONEN, KLASSIFIZIERUNGEN

Sektionenkonferenz der Deutschen Gesellschaft für Soziologie | Universität Osnabrück | 23.-25.09.2024

Welcher Wahrheitsanspruch verbindet sich mit den jeweiligen Praktiken der Klassifizierung, und welche Bezüge zu anderen Disziplinen lassen sich dabei aufzeigen?

Mögliche Beiträge könnten sich aber auch beziehen auf die Klassifikationslogiken anderer Wissensgebiete und Disziplinen oder einschneidende Transformationen in der klassifikatorischen Ordnung der Dinge. Sie könnten sich darüber hinaus auch mit aktuellen und/oder historischen Klassifikationen bestimmter Personengruppen befassen – etwa anhand administrativer, medizinischer, juristischer (z.B. im Asylrecht) oder ökonomischer Klassifikationen und den damit verbundenen Institutionen – etc. Neben den beiden erwähnten Denktraditionen (poststrukturalistisch, postkolonial) können selbstverständlich auch andere AutorInnen und Denktraditionen dabei im Zentrum stehen. Dabei freuen wir uns insbesondere auch über Beiträge, die (historische oder gegenwärtige) Klassifikationen mittels quantitativer Methoden untersuchen und/oder methodische Überlegungen zur Analyse von Klassifikationspraktiken anstellen.

Bitte schicken Sie Ihr Abstract (maximal 300 Wörter, exklusive Literatur) bis zum 15.03.2024 an

- Oliver Berli (oliver.berli@ph-ludwigsburg.de)
- Heike Delitz (heike.delitz@ur.de) und
- Lars Gertenbach (lars.gertenbach@uni-osnabrueck.de)

Die Rückmeldung über die Auswahl/Annahme der Beiträge erfolgt bis zum April 2024.

Literaturverweise

Foucault, Michel (1977). Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses, Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Foucault, Michel (2005). Gespräch mit Ducio Trombadori, in: Schriften in vier Bänden (Dits et Ecrits). heraus. von Daniel Defert. Band IV: 1980-1988, Frankfurt a.M.: Suhrkamp, S. 51–119.

Link, Jürgen (1996). Versuch über den Normalismus. Wie Normalität produziert wird, Opladen: Westdeutscher Verlag.

Schrage, Dominik (2008). Subjektivierung durch Normalisierung. Zur Aktualisierung eines poststrukturalistischen Konzepts, in: Rehberg, Karl-Siegbert (Hrsg.), Die Natur der Gesellschaft. Verhandlungen des 33. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Kassel 2006, Frankfurt/ New York: Campus, S. 4120–4129.

Gertenbach, Lars, & Mönkeberg, Sarah (2016). Lifelogging und vitaler Normalismus. Kultursoziologische Betrachtungen zur Neukonfiguration von Körper und Selbst, in: Selke, Stefan (Hrsg.), Lifelogging. Digitale Selbstvermessung und Lebensprotokollierung zwischen disruptiver Technologie und kulturellem Wandel, Wiesbaden: Springer VS, S. 25–43.

KLASSEN, KLASSIFIKATIONEN, KLASSIFIZIERUNGEN

Sektionenkonferenz der Deutschen Gesellschaft für Soziologie | Universität Osnabrück | 23.-25.09.2024

Call for Papers zum Panel

Imaginationen von Klasse

Im Fokus dieses Panels steht die Auseinandersetzung mit den imaginären Dimensionen von ‚Klasse‘. Diese, schlagen wir vor, von zwei Seiten aus zu adressieren, die sich wechselseitig bedingen: Einerseits geht es um die Auseinandersetzung mit dem sozialen Imaginären als gesellschaftliche Kraft, das politische Ordnungen begründen, problematisieren sowie transformieren kann (vgl. Castoriadis 2010). Es ist Ausdruck einer gesellschaftlichen Relation, in welche verschiedene Subjekte, Objekte und Institutionen eingebunden sind und trägt wesentlich zum gesellschaftlichen Verständnis eines abstrakten Phänomens wie ‚Klasse‘ bei. Andererseits bedarf es aber auch unterschiedlicher Imaginationen von Klasse, die sich z.B. in Form von medien-kulturellen Objektivationen in diesen relationalen Zusammenhang einbringen, die von diesem wiederum geprägt werden und die zentrale Sinnbezüge für eine geteilte Wirklichkeit bereitstellen. Sie bilden einen signifikanten Kontenpunkt im „imaginären Gewebe des Wirklichen“ (Merleau-Ponty 1984, S. 18), aus welchem letztlich Vorstellungen von Klasse emergieren. Dabei übernehmen medien-kulturelle Produkte unterschiedliche Funktionen: (1.) Sie machen Klasse zum Thema, öffentlich sichtbar und laden zur Reflexion ein. (2.) Sie sind selbst Gegenstand und Instrument sozialer Differenzierungs- und klassifizierender Selektionsprozesse. (3.) Sie entstehen in der Regel in Herstellungskontexten, die selbst wiederum durch Klassenordnungen geprägt sind.

Imaginationen von Klasse – ob aus dem Bereich der Literatur, des Films, der Musik, der digitalen Kulturen, der bildenden oder anderer Künste – bilden Aspekte von Klasse dabei weniger ab, als dass sie diese vielmehr deuten, kommentieren und sie auch in Frage stellen: Dies kann ganz explizit geschehen wie unter #taxmenow oder aber auch impliziter. Der Western *The English* (BBC 2022) beispielsweise erzählt nicht nur von der fulminanten Rache der Lady Cornelia Locke (Emily Blunt), die sie dank ihres Gefährten dem Pawnee Sergeant Eli Whipp/Wounded Wolf (Chaske Spencer) erfolgreich ausüben kann. Sondern diese Miniserie ist auch eine konzentrierte Auseinandersetzung mit der Kontingenz und Wirksamkeit von Klassenzuschreibungen unter den Gesichtspunkten von ‚class, race and gender‘. Die Fotoserien von Nan Goldin, um noch einen völlig anders gelagerten aber ebenso einschlägigen Untersuchungsgegenstand für dieses Panel anzuführen, haben in den 80er Jahren den von der Gesellschaft weitgehend ignorierten LGBT-Subkulturen sowie der Präsenz von AIDS in den USA überhaupt erstmal Sichtbarkeit und damit auch politisches Gewicht verliehen. Interessant ist in diesem Kontext auch, dass es während der gegenwärtigen Opioid-Krise in den USA letztlich das kulturelle Kapital der Hasselblad-Preisträgerin Goldin war, welches ausreichend wog, um die großen Museen dieser Welt (z.B. Guggenheim New York, MET, National Gallery London) dazu zu bringen, auf die finanziellen Zuwendungen der Familie Sackler zu verzichten. Der Pharma-Konzern der berühmten Mäzenen-Familie steht in einem engen Zusammenhang mit der Opioid-Krise in den USA.

Das Verhältnis zwischen Klasse und Kultur beschreibt folglich alles andere als eine konfliktfreie Zone. Die Historie der Kulturproduktionen markiert das Verhältnis von Klasse und Kultur vielmehr als agonales Gespann. Denn, so Marx und Engels, „die Gedanken der herrschenden Klasse sind in jeder Epoche die herrschenden Gedanken, d.h. die Klasse, welche die herrschende materielle Macht der Gesellschaft ist, ist zugleich ihre herrschende geistige Macht“ (1978/1846, S. 46). Womit die Handlungsspielräume selbst kritischer Kunst überschaubar sind (vgl. z.B. Adorno 2022/1973, S. 226–244). Zur Analyse und Reflexion dieses agonalen Gespanns anhand unterschiedlicher Imaginationen von Klasse in Medien, Kunst und Kultur, möchten wir mit diesem Panel einladen, um u.a. folgende Fragen zu erörtern: Welche

KLASSEN, KLASSIFIKATIONEN, KLASSIFIZIERUNGEN

Sektionenkonferenz der Deutschen Gesellschaft für Soziologie | Universität Osnabrück | 23.-25.09.2024

Imaginationen von Klasse werden in den unterschiedlichen Medien-, Kunst- und Kulturprodukten verhandelt? In welchem Verhältnis stehen dabei kulturelles und ökonomisches Kapital? Aus welchen Mustern und Narrativen speist sich das soziale Imaginäre von Klasse? Gibt es medienspezifische Differenzen im Umgang mit Klasse? Und welche Gegenwartsdiagnosen bezüglich der Wirkmächtigkeit und Präsenz von Klasse lassen sich aus den Analysen ableiten?

Für das vorgeschlagene Panel sollen Vorträge eingeladen werden, welche sich mit unterschiedlichen künstlerisch-/medialen Imagination von Klasse empirisch und/oder theoretisch auseinandersetzen und auf konstruktive Weise, die genannten Fragestellungen aufgreifen. Der transmediale Ansatz des Panels ist dabei konstitutiv. Denn unabhängig davon ob in Film, Musik, Literatur, bildender Kunst bis hin zu den VRChats, Memes, Reels und Clips digitaler Kulturen, so sind sie alle potenzielle Bestandteile des sozialen Imaginären und laden zur ästhetischen Reflektion des Konzepts ‚Klasse‘ und seiner Wirksamkeit ein.

Bitte senden Sie Ihr Abstract (maximal 300 Wörter, exklusive Literatur) bis zum 15.03.2024 an:

- Matthias Wieser (Matthias.Wieser@aau.at)
- Anja Peltzer (anja.peltzer@uni-mannheim.de)

Die Rückmeldung über die Auswahl/Annahme der Beiträge erfolgt bis zum April 2024.

Literatur

Adorno, T.W. (2022/1973). Ästhetische Theorie. Suhrkamp.

Castoriadis, C. (1990). Gesellschaft als imaginäre Institution. Entwurf einer politischen Philosophie. Suhrkamp.

Marx, K./Engels, F. (1978/1846). Die deutsche Ideologie. Marx-Engels-Werke (MEW) Bd. 3. Dietz.

Merleau-Ponty, M. (2003/1984). Das Auge und der Geist. Meiner.

KLASSEN, KLASSIFIKATIONEN, KLASSIFIZIERUNGEN

Sektionenkonferenz der Deutschen Gesellschaft für Soziologie | Universität Osnabrück | 23.-25.09.2024

Call for Papers zum Panel

Intersektionale Analysen – zwischen kategorialen und prozessualen Ungleichheiten und ihren Interdependenzen unter Berücksichtigung von Geschlecht

Das Konzept Intersektionalität wurde in US-amerikanischen feministischen Diskursen hervorgebracht, insbesondere im Rahmen von Problematisierungen feministischer antirassistischer politischer Praxis (Crenshaw 1991; Combahee River Collective 1977). Seither hat sich ein breites Spektrum an theoretischen Ansätzen und Debatten entwickelt. Ihnen gemein ist die Zielsetzung, die gegenseitige Bedingtheit und das Zusammenwirken von Geschlecht mit anderen Ungleichheitskategorien und -prozessen zu erfassen. Manche Ansätze von Intersektionalität stellen die Binarität von Ungleichheitskategorien wie Geschlecht und Sexualität grundsätzlich in Frage und zielen auf ihre Subversion mit Hilfe dekonstruktiver Lesarten und Analysen. Andere Debattenstränge stellen die Prozesshaftigkeit intersektionaler sozialer Ungleichheiten heraus, teilweise in Verbindung zu Ungleichheitsstrukturen und Ungleichheitskategorien, auf die sie aufbauen.

Der Begriff Intersektionalität ist seit seiner Entstehung im US-amerikanischen Kontext für andere gesellschaftliche Kontexte übersetzt worden. Für den deutschsprachigen Kontext wurde wiederholt herausgestellt, dass für ungleichheitsrelevante Zuschreibungen nicht nur rassifizierende, etwa die Hautfarbe betreffende Zuschreibungen berücksichtigt werden sollten, sondern auch Rassismen, die sich im Rahmen von durch Migration diversifizierte Gesellschaften auf Religionszugehörigkeit (Muslim*innen) und Herkunft (z.B. Roma und Sinti) herausgebildet haben. Darüber hinausgehende Formen der ‚Migrantisierung‘, ihre Verbindungen zu Geschlechterzuschreibungen und die Wirkungen mit Blick auf gesellschaftliche Benachteiligungen und Ungleichheiten wurden dabei ebenfalls zum Thema theoretischer und empirischer Beiträge. Auch die Intersektionalität von Behinderung und Geschlecht, teilweise unter Einbezug weiterer Ungleichheiten wie Sexualität oder Klasse, war bereits Gegenstand von Untersuchungen. Ein eigenes Forschungsgebiet macht die Intersektionalität von Geschlecht und Alter aus, insofern Alter eng mit der Zuschreibung von Geschlecht verbunden scheint.

Intersektionalität als analytisches Konzept stellt demnach einen wichtigen Beitrag zur soziologischen Theoriebildung, zur Entstehung und Institutionalisierung der Soziologie nach dem Zweiten Weltkrieg, ihres Kanons und ihren symbolischen Klassifikationen dar. Sie spielt eine zentrale Rolle für die Soziologie sozialer Ungleichheiten, indem die Analyse von Differenz und Ungleichheitsverhältnissen in einer umfassenderen und differenzierteren Weise konzipiert wird. Darüber hinaus werden Auflehnungspraktiken, Widerstände und Subversion in Bezug auf multiple Unterdrückungsformen untersucht. Aus einer historischen Perspektive heraus erfolgt die Analyse von Differenzen und strukturellen Ungleichheiten in der Entwicklung des disziplinären Feldes. Damit wird das Operieren mit *einer einzigen* Ungleichheitskategorie, in der Regel materielle Ungleichheiten oder Klasse, in Frage gestellt, wie das von der frühen Frauenforschung aufgebracht wurde. Allerdings wurde dieser Beitrag in den Debatten der deutschsprachigen Soziologie bislang noch wenig wahrgenommen. Mit der Veranstaltung auf der Konferenz „Klassen, Klassifikationen, Klassifizierungen“ wird ein Diskussionsraum für die Beschäftigung mit intersektionalen Analysen und deren Beitrag zu soziologischen Theoriebildung sowie zu methodologischen Fragestellungen eröffnet. Es sind sowohl rein theoretisch orientierte Beiträge wie auch empirischere Beiträge

KLASSEN, KLASSIFIKATIONEN, KLASSIFIZIERUNGEN

Sektionenkonferenz der Deutschen Gesellschaft für Soziologie | Universität Osnabrück | 23.-25.09.2024

willkommen, die Fragen der Verknüpfung von Theorie und Empirie vertiefen. Abstracts können sich auf folgende Fragestellungen beziehen:

- (1) Fragestellungen zu soziologischer Theoriebildung: Wie werden soziale Kategorien und die Konzeption von sozialen Gruppen durch intersektionale Ansätze verändert? Wie werden Zusammenhänge von sozialen Strukturen, sozialen Institutionen und sozialen Prozessen in intersektionalen Ansätzen konzipiert? Welche Ansätze gibt es, die Strukturen und Handeln einbeziehen? Welche Ansätze verbinden Migrationserfahrungen und Migrationsgeschichte mit Geschlecht und anderen sozialen Ungleichheiten? Wie wird intersektionales Wissen in unterschiedlichen Kontexten hervorgebracht: sei es in sozialen Bewegungen und sozialen Bewegungsorganisationen, sei es in gleichstellungspolitischen Aktivitäten, sei es in Alltagserfahrungen und gesellschaftlichen Institutionen?
- (2) Methodologische Fragestellungen: Wie kann intersektionell empirisch geforscht werden? Welche methodologischen und methodischen Ansätze eignen sich für intersektionelle Analysen? Welche methodologischen Herausforderungen stellen sich für empirische Sozialforschung?
- (3) Fragestellungen zur Geschichte der Soziologie: Wie werden sozialen Ungleichheiten in der Geschichte der (deutschsprachigen) Soziologie hervorgebracht, wenn intersektionale Perspektiven berücksichtigt werden? Welche sozialen Effekte haben diese Entwicklungen auf die Kanonbildung und Institutionalisierung der Disziplin?

Die Session wird in einer Kooperation der Sektionen Frauen- und Geschlechterforschung, Biografieforschung, Soziologiegeschichte und Migration und ethnische Minderheiten organisiert. Bitte senden Sie Ihr Abstract im Umfang von 1-2 Seiten bis zum 15.03.2024 an:

- Ingrid Jungwirth (ingrid.jungwirth@hochschule-rhein-waal.de)
- Helma Lutz (lutz@soz.uni-frankfurt.de)
- Barbara Grüning (barbara.gruning@unimib.it)
- Catharina Peeck-Ho (catharina.peeck-ho@uni-oldenburg.de)
- Anna Amelina (anna.amelina@b-tu.de)

Die Rückmeldung über die Auswahl/Annahme der Beiträge erfolgt bis zum April 2024.

KLASSEN, KLASSIFIKATIONEN, KLASSIFIZIERUNGEN

Sektionenkonferenz der Deutschen Gesellschaft für Soziologie | Universität Osnabrück | 23.-25.09.2024

Call for Papers zum Panel

Jenseits sozialer Klasse? Revisiting soziale Herkunft und migrationsbezogene Bildungsungleichheiten

Spätestens seit dem PISA-Schock 2001 ist die Ungleichheit im Bildungserfolg zwischen Schüler*innen aus eingewanderten und nicht-ingewanderten Familien in Deutschland ein Dauerbrenner in der Bildungssoziologie. Wiederholt wurde über erhebliche Diskrepanzen in allen Bildungsbereichen und an allen Bildungsetappen berichtet: bei den schulischen Kompetenzen und Leistungen (Weis et al. 2019), beim Grundschulübergang (Dollmann 2016), in der Bildungsbeteiligung der verschiedenen Schulformen in der Sekundarstufe (Kemper 2015, Winkler et al. 2022), beim vorzeitigen Abgang von höheren Schulformen in niedrigere (Schneider 2008) sowie beim Verlassen der Schule ohne Abschluss (Weischer 2022: 349), beim Erreichen höherer Schulabschlüsse (Holtmann et al. 2019) und Nachholen von höheren Abschlüssen (El-Mafaalani 2012), beim Zugang zu einer dualen Berufsausbildung (Achatz et al. 2022, Beicht & Walden 2019) oder bei der Aufnahme eines Hochschulstudiums (Schneider & Woisch 2021). Eine der wichtigsten Erklärungen für das schlechtere Abschneiden im Bildungserfolg geht auf Unterschiede in der durchschnittlichen sozialen Klassenzugehörigkeit migrantischer und nicht-migrantischer Bevölkerungsgruppen zurück: Ein Großteil der Schüler*innen aus eingewanderten Familien weist in der Regel eine weniger günstige soziale Herkunft auf (Heath & Brinbaum 2014). Mit Theorien der primären und sekundären Herkunftseffekte (Boudon 1974) und mit Ansätzen der kulturellen Reproduktion (Bourdieu 1982) konnte in zahllosen Studien bestätigt werden, dass die zuwanderungsbezogenen Bildungsungleichheiten in den schulischen Leistungen, an den Bildungsübergängen und school-to-work-transitions, bei der Bildungsbeteiligung und den Bildungsabschlüssen insbesondere Unterschieden in der sozialen Klassenlage geschuldet sind.

Bildungs Nachteile gehen jedoch nicht ausschließlich auf die Klassenzugehörigkeit der eingewanderten Familien zurück. Die bildungssoziologische Forschung hebt u.a. die Bedeutung von institutionellen Effekten bzw. von tertiären Effekten hervor, die die Bildungschancen von Schüler*innen aus migrantischen Familien einschränken können. Institutionelle Effekte für zuwanderungsbezogene Bildungsungleichheiten können z.B. auf der Ebene der Schulsysteme vorliegen und sich zwischen Bundesländern unterscheiden (Roth & Siegert 2015, Will et al. 2022). Auch institutioneller Rassismus, institutionelle Diskriminierung, Stereotype bei Lehrkräften und daraus resultierende Unterrichtsstile und -praktiken können die Bildungschancen von Heranwachsenden aus eingewanderten Familien blockieren (Gomolla & Radtke 2009, Schofield & Alexander 2012). Zusätzlich kann der Rechtsstatus Bildungschancen von Migrant*innen und ihren Nachkommen beeinflussen (Raschke & Becker 2023, Söhn 2012), insbesondere beim Übergang in die berufliche Bildung oder in die Hochschule.

Trotz ihrer im Durchschnitt weniger privilegierten Klassenlage finden sich für Schüler*innen aus eingewanderten Familien auch Bildungserfolge. Für sogenannte ethnische Ressourcen bzw. migrationsbezogene Bedingungen (z.B. soziales Kapital) wurden positive (teils aber auch negative) Zusammenhänge mit den Bildungschancen von Kindern aus eingewanderten Familien berichtet (Dollmann 2017, Gogolin 2009, Nauck et al. 1998, Olczyk 2018, Portes et al. 2009, Zhou 2005). Diese Ressourcenausstattungen können mit der sozialen Herkunft korrelieren oder auch als eigenständige Effekte wirken. So können etwa hohe Bildungsziele in eingewanderten Familien einem Zuwanderungsoptimismus geschuldet sein,

KLASSEN, KLASSIFIKATIONEN, KLASSIFIZIERUNGEN

Sektionenkonferenz der Deutschen Gesellschaft für Soziologie | Universität Osnabrück | 23.-25.09.2024

dass im Zielland soziale Mobilität und größere Lebenschancen durch höhere Bildung erreicht werden können (Kao & Tienda 1995, Salikutluk 2016).

Das Panel möchte der Frage nachgehen, wie stark die Erklärungskraft der sozialen Klasse in Konkurrenz zu anderen Theorien der migrationsbezogenen Bildungsungleichheit ist. Die soziale Herkunft ist ein as-kriptives Merkmal, das nicht veränderbar ist, während z.B. Bildungsziele, soziales Kapital oder institutionelle Hürden in der Schule, Berufsausbildung oder Hochschule gestaltbar sind. Im Panel soll kritisch diskutiert werden, inwieweit ethnische/migrationsbezogene, institutionelle/tertiäre und weitere Effekte unabhängig von der sozialen Herkunft wirken oder durch Mechanismen der sozialen Klassenzugehörigkeit erklärt werden können. Auch interessieren spezifische Gruppenunterschiede und Einflüsse institutioneller Konfigurationen, die den Bildungserfolg beeinflussen können (z.B. Arbeitsmigrant*innen, Aus-siedler, Geflüchtete, Unterschiede nach generationalem Status und verschiedenen Herkunftsländern).

Das Abstract sollte den Arbeitstitel, die Thematik und Fragestellung, den theoretischen und methodischen Bezugsrahmen sowie die wichtigsten Ergebnisse umfassen. Vortragsangebote sind in der Methodenwahl und der betrachteten Bildungsetappe frei. Bitte schicken Sie Ihr maximal zweiseitiges Abstract (inkl. Literatur) als PDF bis zum 15. März 2024 an: oliver.winkler@soziologie.uni-halle.de.

Ansprechpersonen:

- Oliver Winkler (oliver.winkler@soziologie.uni-halle.de, Vorstandsmitglied der Sektion Soziologie der Bildung und Erziehung, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg)
- Janna Teltemann (telteman@uni-hildesheim.de, Universität Hildesheim)

Die Rückmeldung über die Auswahl/Annahme der Beiträge erfolgt bis zum April 2024.

Literatur:

Achatz, Juliane, Kerstin Jahn, Brigitte Schels. 2022. On the non-standard routes: vocational training measures in the school-to-work transitions of lower-qualified youth in Germany. *Journal of Vocational Education & Training* 74: 289-310.

Beicht, Ursula, Günter Walden. 2019. Transition to company-based vocational training in Germany by young people from a migrant background—the influence of region of origin and generation status. *International Journal for Research in Vocational Education and Training* 6: 20-45.

Boudon, Raymond. 1974. *Education, opportunity, and social inequality: changing prospects in Western society*. New York: Wiley.

Bourdieu, Pierre. 1982. *Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

Dollmann, Jörg. 2016. Der Übergang von der Primar- in die Sekundarstufe. In: *Ethnische Ungleichheiten im Bildungsverlauf: Mechanismen, Befunde, Debatten*, Claudia Diehl, Christian Hunkler, Cornelia Kristen (Hrsg.), 517-542. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

Dollmann, Jörg. 2017. Ethnische Bildungsungleichheiten. In: *Lehrbuch der Bildungssoziologie*, Rolf Becker (Hrsg.), 487-510. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

El-Mafaalani, Aladin. 2012. *BildungsaufsteigerInnen aus benachteiligten Milieus. Habitustransformation und soziale Mobilität bei Einheimischen und Türkeistämmigen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Gogolin, Ingrid. 2009. Zweisprachigkeit und die Entwicklung bildungssprachlicher Fähigkeiten. In: *Streitfall Zweisprachigkeit – The Bilingualism Controversy*, Ingrid Gogolin, Ursula Neumann (Hrsg.), 263-280. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

KLASSEN, KLASSIFIKATIONEN, KLASSIFIZIERUNGEN

Sektionenkonzferenz der Deutschen Gesellschaft für Soziologie | Universität Osnabrück | 23.-25.09.2024

- Gomolla, Mechtild, Frank-Olaf Radtke. 2009. Institutionelle Diskriminierung. In: Institutionelle Diskriminierung: Die Herstellung ethnischer Differenz in der Schule (Hrsg.), 35-58. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Heath, Anthony, Yaël Brinbaum. 2014. Unequal attainments: Ethnic educational inequalities in ten Western countries: Oxford University Press.
- Holtmann, Anne Christine, Laura Menze, Heike Solga. 2019. Schulabgänger und-abgängerinnen mit maximal Hauptschulabschluss. In: Handbuch Bildungsarmut, Gudrun Quenzel, Klaus Hurrelmann (Hrsg.), 365-388. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Kao, Grace, Marta Tienda. 1995. Optimism and achievement: The educational performance of immigrant youth. *Social Science Quarterly*: 1-19.
- Kemper, Thomas. 2015. Bildungsdisparitäten von Schülern nach Staatsangehörigkeit und Migrationshintergrund: Eine schulformspezifische Analyse allgemeinbildender Schulen in deutschen Bundesländern anhand von Daten der amtlichen Schulstatistik. Münster: Waxmann.
- Nauck, Bernhard, Heike Diefenbach, Kornelia Petri. 1998. Intergenerationale Transmission von kulturellem Kapital unter Migrationsbedingungen. Zum Bildungserfolg von Kindern und Jugendlichen aus Migrantenfamilien in Deutschland. *Zeitschrift für Pädagogik* 44: 701-722.
- Olczyk, Melanie. 2018. Ethnische Einbettung und schulischer Erfolg: Zur Bedeutung ethnisch segregierter Lebenswelten für den Bildungserwerb von Kindern mit Zuwanderungshintergrund. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Portes, Alejandro, Patricia Fernández-Kelly, William Haller. 2009. The Adaptation of the Immigrant Second Generation in America: A Theoretical Overview and Recent Evidence. *Journal of Ethnic and Migration Studies* 35: 1077-1104.
- Raschke, Eva, Birgit Becker. 2023. Die Rolle von Migrationsstatus und migrationsspezifischen Bedingungen für die soziale schulische Integration in der Sekundarstufe I. Z'Flucht. *Zeitschrift für Flucht- und Flüchtlingsforschung* 7: 320-359.
- Roth, Tobias, Manuel Siegert. 2015. Freiheit versus Gleichheit? / Freedom versus Equality? Der Einfluss der Verbindlichkeit der Übergangsempfehlung auf die soziale Ungleichheit in der Sekundarstufe / The Effect of Compulsory Primary School Recommendations on Social Inequality in Secondary Education 44: 118-136.
- Salikutluk, Zerrin. 2016. Why Do Immigrant Students Aim High? Explaining the Aspiration–Achievement Paradox of Immigrants in Germany. *European Sociological Review* 32: 581-592.
- Schneider, Heidrun, Andreas Woisch. 2021. Migrationsspezifische Unterschiede bei der Wahl der Hochschulart. In: Migration, Mobilität und soziale Ungleichheit in der Hochschulbildung, Monika Jungbauer-Gans, Anja Gottburgsen (Hrsg.), 81-102. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Schneider, Thorsten. 2008. Social Inequality in Educational Participation in the German School System in a Longitudinal Perspective: Pathways into and out of the most Prestigious School Track. *European Sociological Review* 24: 511-526.
- Schofield, Janet Ward, Kira Marie Alexander. 2012. Stereotype Threat, Erwartungseffekte und organisatorische Differenzierung: Schulische Leistungsbarrieren und Ansätze zu ihrer Überwindung. In: Migration und schulischer Wandel: Leistungsbeurteilung, Sara Fürstenau, Mechtild Gomolla (Hrsg.), 65-87. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Söhn, Janina. 2012. Rechtliche Stratifikation: Der Einfluss des Rechtsstatus auf Bildungsunterschiede zwischen Migrantengruppen. In: Soziologische Bildungsforschung, Rolf Becker, Heike Solga (Hrsg.), 164-185. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

KLASSEN, KLASSIFIKATIONEN, KLASSIFIZIERUNGEN

Sektionenkonferenz der Deutschen Gesellschaft für Soziologie | Universität Osnabrück | 23.-25.09.2024

Weis, Mirjam, Katharina Müller, Julia Mang, Jörg-Henrik Heine, Nicole Mahler, Kristina Reiss. 2019. Soziale Herkunft, Zuwanderungshintergrund und Lesekompetenz. In: PISA 2018. Grundbildung im internationalen Vergleich, Kristina Reiss, Mirjam Weis, Eckhard Klieme, Olaf Köller (Hrsg.), 129-162. Münster: Waxmann.

Weischer, Christoph. 2022. Sozialstrukturanalyse: Grundlagen und Modelle. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

Will, Gisela, Regina Becker, Oliver Winkler. 2022. Educational Policies Matter: How Schooling Strategies Influence Refugee Adolescents' School Participation in Lower Secondary Education in Germany. *Frontiers in Sociology* 7: 1-22.

Winkler, Oliver, Malte Jansen, Aileen Edele. 2022. Warum gibt es in Ostdeutschland weniger einwanderungsbezogene Bildungsungleichheit? Bedingungen der Bildungsbeteiligung und Lesekompetenz von Heranwachsenden mit Einwanderungsgeschichte in Ost- und Westdeutschland. *Zeitschrift für Soziologie* 51: 131–153.

Zhou, Min. 2005. Ethnicity as social capital: Community-based institutions and embedded networks of social relations. In: *Ethnicity, social mobility and public policy: Comparing the US and UK*, Glenn C. Loury, Tariq Mo-dood, Steven M. Teles (Hrsg.), 131-159. Cambridge: University Press.

KLASSEN, KLASSIFIKATIONEN, KLASSIFIZIERUNGEN

Sektionenkonferenz der Deutschen Gesellschaft für Soziologie | Universität Osnabrück | 23.-25.09.2024

Call for Papers zum Panel

Kategoriale Ungleichheiten: Klassifikationen und Klassifizierungen als analoge, digitale und KI-unterstützte sozialwissenschaftliche Praktiken

Klassifizierungen, das heißt, die Konstruktionsleistung (z. B. von Klassen und Kategorien), und Klassifikationen, das heißt als systematische Vorgehensweise (z. B. beim Kodieren), sind stets als professionelle Leistungen von Soziolog*innen zu verstehen – unabhängig davon, ob als analoge, digitale oder KI-unterstützte Praktiken (z. B. Dröge 2023; Morgan 2023). Entsprechend kritisch werden in der Soziologie seit langem Klassifikationen als methodische (z. B. Berger 1988; Heinz 2016; Thévenot 2011; Wobbe 2012) und Klassifizierungen als organisierte, „intersubjective constructions“ (Quijano 2007: 168) für das Verstehen und Erklären von sozialen Phänomenen diskutiert (siehe auch Hirschauer 2014, 2017; Neckel 2003; Neckel und Sutterlüty 2008). Klassifizierungen beruhen dabei auf kategorialer Ungleichheit („categorical inequality“; Tilly 1999: 13), welche beispielsweise nach anthropologischen Kategorien (z. B. Eugenik, Rassismus und Sexismus bzw. *body type*), psychosozialen Kategorien (z. B. Adel, Beruf, Gender, Klasse, Nation und Universitätsabschluss) und sozioökonomische Kategorien (z. B. Besitz, Geld und *rent-seeking*) differenziert werden können. Beispielsweise ist Rassismus eine anthropologische Kategorie, welche „race“ als psychosoziale und sozioökonomische „mental category of modernity“ (Quijano 2000: 534) in soziale Handlungen/Praktiken übersetzt. Klassifikatorische Ungleichmachung zwecks Diskriminierung und/oder Dominanz kann singulär als auch intersektional erfolgen (Crenshaw 1991; Winker und Degele 2010) und Klassifizierungspraktiken bekommen in Zeiten von *Big Data* und Algorithmen bzw. automatisiert-lernenden *Large Language Models* (z. B. ChatGPT) eine neue kategoriale Dimension (Eubanks 2018; O’Neill 2017).

Für die vorgeschlagene Session sollen Beiträge eingeladen werden, welche sich grundlegend mit den soziologischen Praktiken von Klassifikationen und Klassifizieren auseinandersetzen. Auseinandersetzen bedeutet beispielsweise bestehende Klassifikations- und Klassifizierungspraktiken zu untersuchen und eigene kritisch zu reflektieren. Beiträge können dabei die qualitativen, quantitativen und/oder deren Übertragungen für programmierte, jedoch automatisiert lernende *Large Language Models* der Computational Social Sciences in den Blick nehmen. Im Anschluss an die Beiträge wird eine Plenardebatte stattfinden.

Bitte senden Sie Ihr Abstract (maximal 300 Wörter, exklusive Literatur) bis zum 15.03.2024 an:

- Christian Schneijderberg (schneijderberg@incher.uni-kassel.de) und
- Claudius Härpfer (chaerpfer@soziologie.rwth-aachen.de)

Die Rückmeldung über die Auswahl/Annahme der Beiträge erfolgt bis zum April 2024.

Literatur

Berger, Peter A. (1988). Die Herstellung sozialer Klassifikationen: Methodische Probleme der Ungleichheitsforschung. *Leviathan* 16(4): 501-520, <https://www.jstor.org/stable/23983546>.

Crenshaw, Kimberlé (1991). Mapping the Margins: Intersectionality, Identity Politics, and Violence against Women of Color. *Stanford Law Review* 43(6): 1241-1299.

KLASSEN, KLASSIFIKATIONEN, KLASSIFIZIERUNGEN

Sektionenkonferenz der Deutschen Gesellschaft für Soziologie | Universität Osnabrück | 23.-25.09.2024

- Dröge, Kai (2023). Hermeneutische Maschinen? Überlegungen zum Verhältnis von qualitativer Sozialforschung und künstlicher Intelligenz. Vortrag auf Jubiläumstagung der DGS-Sektion Qualitative Methoden, 23.06.23, Mainz, <https://drive.switch.ch/index.php/s/oGx4qMh1YaQgtjy>.
- Eubanks, Virginia (2018). Automating inequality: How high-tech tools profile, police, and punish the poor. New York: St. Martin's Press.
- Heintz, Bettina (2016). Wir leben im Zeitalter der Vergleichung. Perspektiven einer Soziologie des Vergleichs. Zeitschrift für Soziologie 45(5): 305-323. <https://doi.org/10.1515/zfsoz-2015-1018>
- Hirschauer, Stefan (2014). Un/doing Differences. Die Kontingenz sozialer Zugehörigkeiten. Zeitschrift für Soziologie 43(3): 170-191, <https://doi.org/10.1515/zfsoz-2014-0302>
- Hirschauer, Stefan (Hg.) (2017). Un/doing Differences. Praktiken der Humandifferenzierung. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft.
- Morgan, David L. (2023). Exploring the Use of Artificial Intelligence for Qualitative Data Analysis: The Case of ChatGPT. International Journal of Qualitative Methods 22, <https://doi.org/10.1177/16094069231211248>.
- Neckel, Sighard (2003). Kampf um Zugehörigkeit: Die Macht der Klassifikation. Leviathan 31(2): 159-167, <https://www.jstor.org/stable/23983911>.
- Neckel, Sighard und Sutterlüty, Ferdinand (2008). Negative Klassifikationen und die symbolische Ordnung sozialer Ungleichheit. S. 15-25 in: Neckel, S., Soeffner, HG. (Hg.). Mittendrin im Abseits. Wiesbaden: VS Verlag, https://doi.org/10.1007/978-3-531-91157-1_2.
- O'Neil, Cathy (2017). Weapons of math destruction: How big data increases inequality and threatens democracy. New York: Crown.
- Quijano, Anibal (2000). Coloniality of Power, Eurocentrism and Latin America. Nepantla, No. 3, Durham, North Carolina: Duke University Press.
- Quijano, Anibal (2007). Coloniality and Modernity/Rationality. Cultural Studies 21(2-3): 168-178.
- Thévenot, Laurent (2011). Conventions for measuring and questioning policies: the case of 50 years of policy evaluations through a statistical survey. Historical Social Research 36(4): 192-217. <https://doi.org/10.12759/hsr.36.2011.4.192-217>.
- Tilly, Charles (1999 [1998]). Durable Inequality. Berkeley: University of California Press.
- Winker, Gabriele, und Degele, Nina (2010). Intersektionalität. Zur Analyse sozialer Ungleichheiten (2. Auflage). Bielefeld: transcript.
- Wobbe, Theresa (2012). Making up People: Berufsstatistische Klassifikation, geschlechtliche Kategorisierung und wirtschaftliche Inklusion um 1900 in Deutschland. Zeitschrift für Soziologie 41(1): 41-57, <https://doi.org/10.1515/zfsoz-2012-0105>.

KLASSEN, KLASSIFIKATIONEN, KLASSIFIZIERUNGEN

Sektionenkonferenz der Deutschen Gesellschaft für Soziologie | Universität Osnabrück | 23.-25.09.2024

Call for Papers zum Panel

Klasse in der empirischen Sozialforschung

Während *social class* im angelsächsischen und französischen Wissenschaftsraum weiterhin ein prominentes Konzept ist (z. B. Atkinson 2017; Bourdieu 1982, 1985; Crompton 1993; Currid-Halkett 2017; Erikson und Goldthorpe 1992; Lamont 1992, 2000; Savage et al. 2013; Skeggs 2004; Wright 2015), um soziale Ungleichheit empirisch zu erforschen, erlebt der Klassenbegriff nur in wenigen Bereichen der deutschsprachigen Sozialforschung eine Renaissance (Baron 2014; Butterwegge 2020; Chassé 2016; Kemper 2016; Müller und Reitz 2015; Reckwitz 2019; Rehbein et al. 2015). Obwohl die vergleichende quantitative Sozialforschung auf verschiedene Operationalisierungen sozialer Positionen zurückgreift, die mit einer Klassenterminologie arbeiten (z. B. Indikatoren wie Socio Economic Status), taucht der Klassenbegriff konzeptionell selbst kaum auf. In der qualitativen, insbesondere induktiven Sozialforschung erfährt der Klassenbegriff wiederum unterschiedliche (u.a. intersektionale) Konzeptionalisierungen aufgrund seiner empirischen Verankerungen. Prominent wird Klasse in der aktuellen Debatte um Klassismus verhandelt, die auf klassenspezifische Formen der Diskriminierung verweist, soziostrukturelle Perspektiven auf Klassengefüge oder Klasse als soziales Verhältnis jedoch hintenanstellt. Weiter von dauerhaft großer Relevanz erscheint die *Klassenfrage* mit Blick auf die sozialen Mechanismen und Organisiertheit dauerhafter Ungleichheit (Tilly 1999) und die aktuelle Debatte zu sozialer Ungleichheit in den Wirtschaftswissenschaften im Anschluss an *Das Kapital im 21. Jahrhundert* (Piketty 2020a) und *Kapital und Ideologie* (Piketty 2020b; siehe auch Savage 2014; Savage und Waitkus 2021).

Im Workshop soll der Frage nachgegangen werden, mit welchen Klassenkonzeptionen und -operationalisierungen die empirische Sozialforschung in ihrer ganzen Bandbreite (z. B. qualitativ, quantitativ, Mixed Methods, Computational Social Sciences etc.) arbeitet und wie sich diese gegenüberstellen lassen. Welche theoretischen Unterschiede im Klassenbegriff gibt es? Auf welche Wissensbestände wird zur Definition sozialer Klasse zurückgegriffen? Welche theoretischen Konzepte sind für spezifische Forschungsgegenstände erforderlich? Welche Erklärungsansätze werden für gesellschaftliche Stratifizierung herangezogen? Welche Herausforderungen ergeben sich je nach methodischem Zugang in der Operationalisierung von Klasse? Mit dem Workshop wollen wir alle Sektionen und Arbeitsfelder ansprechen, die mit dem Konzept sozialer Klasse oder verwandten Konzepten (z. B. Milieu-, Schicht-, Herkunftsgruppenansätzen) arbeiten. Wir freuen uns über Beiträge zu Klassenbegriffen mit empirischer Verankerung hinsichtlich unterschiedlicher sozialer Phänomene.

Der Workshop ist als interaktives Format geplant. Als Diskussionsgrundlage für zwei Workshop-Sessions laden wir zu 10-minütigen Inputvorträgen ein. Bitte schicken Sie Ihr Abstract (maximal 300 Wörter, exklusive Literatur) bis zum 15.03.2024 an

- Maria Keil (maria.keil@uni-tuebingen.de)
- Flora Petrik (flora.petrik@uni-tuebingen.de) und
- Christian Schneijderberg (schneijderberg@incher.uni-kassel.de)

Die Rückmeldung über die Auswahl/Annahme der Beiträge erfolgt bis zum April 2024.

KLASSEN, KLASSIFIKATIONEN, KLASSIFIZIERUNGEN

Sektionenkonzferenz der Deutschen Gesellschaft für Soziologie | Universität Osnabrück | 23.-25.09.2024

Literaturverweise

Atkinson, Will (2017). *Class in the New Millennium: The Structure, Homologies and Experience of the British Social Space*. London: Routledge.

Baron, Christian (2014). Klasse und Klassismus. Eine kritische Bestandsaufnahme. *PROKLA*, 44(175): 225-235.

Bourdieu, Pierre (1982 [1979]). *Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Bourdieu, Pierre (1985 [1982]). *Sozialer Raum und 'Klassen'. Leçon sur la leçon. Zwei Vorlesungen*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Butterwegge, Christoph (2020). *Ungleichheit in der Klassengesellschaft*. Köln: PappyRossa.

Chassé, Karl August (2016). *Doing Class. Wie werden Menschen zum „Prekariat“ gemacht?* In Karim Feridooni und Antonietta P. Zeoli (Hrsg.), *Managing Diversity*. (S. 35-51). Wiesbaden: Springer VS.

Crompton, Rosemary (1993). *Class and Stratification: an Introduction to Current Debates*. Oxford: Polity Press.

Currir-Halkett, Elisabeth (2017). *The Sum of Small Things: A Theory of the Aspirational Class*. Princeton: Princeton University Press.

Erikson, Robert und John H. Goldthorpe (1992). *The Constand Flux. A Study of Class Mobility in Industrial Societies*. Oxford: Clarendon Press.

Friedman, Sam und Daniel Laurison (2020). *The Class Ceiling. Why it Pays to be Privileged*. Bristol: Policy Press.

Kemper, Andreas (2016). *Klassismus. Eine Bestandsaufnahme*. Erfurt: Friedrich-Ebert-Stiftung.

Lamont, Michèle (1992). *Money, Morals, and Manners. The Culture of the French and the American Upper-Middle Class*. Chicago: University of Chicago Press.

Lamont, Michèle (2000). *The Dignity of Working Men: Morality and the Boundaries of Race, Class, and Immigration*. New York: Russell Sage Foundation.

Le Roux, Brigitte, Henry Rouanet, Mike Savage und Alan Warde (2008). *Class and Cultural Division in the UK*. *Sociology* 42(6): 1049-1071.

Müller, Hans-Peter, Tilman Reitz (2015). *Bildung und Klassenbildung. Kritische Perspektiven auf eine Leitinstitution der Gegenwart- Wirtschaft und Gesellschaft. Lebensführung im 21. Jahrhundert*. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.

Piketty, Thomas (2020a [2013]). *Das Kapital im 21. Jahrhundert* (4. Aufl.). München: Beck.

Piketty, Thomas (2020b [2019]). *Kapital und Ideologie*. München: Beck.

Reckwitz, Andreas (2019). *Das Ende der Illusionen. Politik, Ökonomie und Kultur in der Spätmoderne*. Berlin: Suhrkamp.

Rehbein, Boike, Benjamin Baumann, Luzia Costa, Simin Fadaee, Michael Kleinod, Thomas Kühn, Fabrício Maciel, Karina Maldonado, Janina Myrczik, Christian Schneickert, Eva Schwark, Andrea Silva, Emanuelle Silva, Ilka Sommer, Jessé Souza und Ricardo Visser (2015). *Die Reproduktion sozialer Ungleichheit in Deutschland*. Konstanz: UVK.

Savage, Mike (2014). *Piketty's challenge for sociology*. *British Journal of Sociology* 65(4): 591-606.

Savage, Mike und Waitkus, Nora (2021). *Property, Wealth, and Social Change: Piketty as a Social Science Engineer*. *British Journal of Sociology* 72(1): 39-51.

Savage, Mike, Fiona Devine, Niall Cunningham, Mark Taylor, Yaojun Li, Johs Hjellbrekke, Brigitte Le Roux, Sam Friedman und Andrew Miles (2013). *A New Model of Social Class: Findings from the BBC's Great British Class Survey Experiment*. *Sociology* 47(2): 219-250.

Skeggs, Beverly (2004). *Class, Self, Culture*. London: Routledge.

Tilly, Charles (1999 [1998]). *Durable Inequality*. Berkeley: University of California Press.

Wright, Erik (2015). *Understanding Class*. London New York: Verso.

KLASSEN, KLASSIFIKATIONEN, KLASSIFIZIERUNGEN

Sektionenkonzferenz der Deutschen Gesellschaft für Soziologie | Universität Osnabrück | 23.-25.09.2024

Call for Papers zum Panel

Klassenübergänge – Bildungsaufstieg im Spiegel gesellschaftlichen Wandels

Lange als Ausnahmen verhandelt, bildeten Bildungsaufsteiger*innen den ‚blinden Fleck‘ einer (bildungs-)soziologischen Ungleichheitsforschung, deren Erkenntnisinteressen zunächst auf den Nachweis von Mechanismen der Reproduktion gerichtet waren (Scherr 2014). Nicht zuletzt die Prominenz der Studien von Pierre Bourdieu, welche ab den 1960er Jahren die Instrumentalisierung von Bildungseinrichtungen nachgewiesen hatten (Bourdieu & Passeron, 1971; Bourdieu, 2018), führte dazu, dass überwiegend die *Trägheit* von Klassengrenzen und nicht ihre *Überwindung* im Zentrum stand. Jene, die – dem Gesetz der Wahrscheinlichkeit zum Trotz – den sozialen Raum durchquerten, gerieten erst relativ spät in den Fokus der Aufmerksamkeit der empirischen Forschung (vgl. u.a. Schlüter, 1999; Alheit & Schömer, 2009; Mieth, Soremski, Suderland, Dierckx & Kleber, 2015; Spiegler 2015; Soremski 2020; Maschmann 2021). Sie veranschaulicht Bildungsaufstieg als zentrale soziologische Figur, die Aufklärung über Ungleichheitsverhältnisse erlaubt und die Frage aufwirft, wie Klassengrenzen überschritten werden können (Jaquet 2018) und sensibilisiert für die Verstrickung von Klassen- und migrationsgesellschaftlichen Verhältnissen (vgl. u.a. King 2006; King & Koller 2006; Tepecik 2011; El-Mafaalani, 2012; Siouti 2013; Ruokonen-Engler 2021). Dafür allerdings genügt es nicht, „Klassenübergänger*innen“ allein als Ausdruck fortschreitender sozialer Mobilität und gesellschaftlichen Aufbruchs zu interpretieren, sondern es gilt, Bildungsaufstiege in ihrer Widersprüchlichkeit und Komplexität zu erforschen. Wie vollziehen sich Bildungsaufstiege innerhalb verschiedener Gesellschaftskontexte und Ungleichheitsrelationen? Wie werden sie biografisch, organisational oder diskursiv bearbeitet? Welche Akteur*innen, Strukturen, Politiken sind daran beteiligt? Wie informiert die Untersuchung von Bildungsaufstiegen die Konzeptionalisierung von sozialer Klasse? Was lässt sich anhand dessen über die Prozesse gesellschaftlichen Wandels herausfinden?

In der Session thematisieren wir die Prozesse, Praktiken und Erfahrungen von Klassenübergängen, um so der Trägheit wie auch Beweglichkeit sozialer Klassenverhältnisse nachzuspüren. Dabei interessieren uns Forschungen, die globale, (trans)nationale und postkoloniale Perspektiven berücksichtigen. Wir möchten unterschiedliche empirische Studien, theoretische Perspektiven und methodische Ansätze zusammenbringen, welche sich sozialer Mobilität zuwenden und auf diese Weise zur Debatte eines zentralen Gegenstands der Soziologie beitragen.

Wir laden zu 20-minütigen Vorträgen ein, welche die Diskussionsgrundlage für die Session bilden. Bitte schicken Sie Ihr Abstract (maximal 300 Wörter, exklusive Literatur) bis zum 15.03.2024 an:

- Flora Petrik (flora.petrik@uni-tuebingen.de) und
- Irini Siouti (siouti@soz.uni-frankfurt.de)

Die Rückmeldung über die Auswahl/Annahme der Beiträge erfolgt bis zum April 2024.

Literaturverweise

Alheit, P., & Schömer, F. (2009). Der Aufsteiger. Autobiographische Zeugnisse zu einem Prototypen der Moderne von 1800 bis heute. Frankfurt a.M. & New York: Campus.

Bourdieu, P. (2018). Bildung. Berlin: Suhrkamp.

KLASSEN, KLASSIFIKATIONEN, KLASSIFIZIERUNGEN

Sektionenkonzferenz der Deutschen Gesellschaft für Soziologie | Universität Osnabrück | 23.-25.09.2024

- Bourdieu, P., & Passeron, C.-J. (1971). Die Illusion der Chancengleichheit. Stuttgart: Klett.
- El-Mafaalani, A. (2012). BildungsaufsteigerInnen aus benachteiligten Milieus. Habitustransformation und soziale Mobilität bei Einheimischen und Türkeistämmigen. Wiesbaden: Springer VS.
- Jaquet, C. (2018). Zwischen den Klassen. Über die Nicht-Reproduktion sozialer Macht. Konstanz: Universitätsverlag Konstanz.
- King, V. (2006). Ungleiche Karrieren. Bildungsaufstieg und Adoleszenzverläufe bei jungen Männern und Frauen aus Migrantenfamilien. In V. King & H.-C. Koller (Hrsg.), Adoleszenz – Migration – Bildung. Bildungsprozesse Jugendlicher und junger Erwachsener mit Migrationshintergrund (S. 27–46). Wiesbaden: VS-Verlag für Sozialwissenschaften
- King, V., & Koller, H.-C. (Hrsg.). (2006). Adoleszenz – Migration – Bildung. Bildungsprozesse Jugendlicher und junger Erwachsener mit Migrationshintergrund. Wiesbaden: VS-Verlag für Sozialwissenschaften.
- Maschmann, T. (2021). Bildungsaufstieg – Biografie – Familie. Eine intergenerationale Studie. Wiesbaden: Springer VS.
- Miethe, I., Soremski, R., Suderland, M., Dierckx, H., & Kleber, B. (2015). Bildungsaufstieg in drei Generationen. Zum Zusammenhang von Herkunftsmilieu und Gesellschaftssystem im Ost-West-Vergleich. Opladen: Barbara Budrich.
- Ruokonen-Engler, M.-K. (2021). "Du solltest es besser haben ..." - zur Intersektionalität von sozialer Mobilität, Generation und Geschlecht im Kontext von Migrationsfamilien. GENDER – Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft, 13(3), 26-41. <https://doi.org/10.3224/gender.v13i3.03>
- Scherr, A. (2014). Unwahrscheinliche Bildungsprozesse. In U. Bauer, A. Bolder, H. Bremer, R. Dobischat & G. Kutscha (Hrsg.), Expansive Bildungspolitik – Expansive Bildung? Bildung und Arbeit (S. 291–309). Wiesbaden: Springer VS.
- Schlüter, A. (1999). Bildungserfolge. Eine Analyse der Wahrnehmungs- und Deutungsmuster und der Mechanismen für Mobilität in Bildungsbiographien. Opladen: Leske + Budrich.
- Siouti, I. (2013). Transnationale Biographien. Eine biographieanalytische Studie über Transmigrationsprozesse bei der Nachfolgegeneration von Arbeitsmigranten.
- Soremski, R. (2020). Bildungsaufstieg trotz Bildungsbenachteiligung!? Aufstiegsförderliche Wechselwirkungen zwischen institutioneller und lebensweltlicher Bildung. In D. Wagner-Diehl, B. Kleber & K. Kanitz (Hrsg.), Bildung – Biografie – Ungleichheit. Beiträge der Biografieforschung zum Verhältnis von Bildung und sozialer Ungleichheit (S. 41–53). Opladen: Barbara Budrich.
- Spiegler, T. (2015). Erfolgreiche Bildungsaufstiege. Ressourcen und Bedingungen. Weinheim/Basel: Juventa.
- Tepecik, E. (2011). Bildungserfolge mit Migrationshintergrund. Biographien bildungserfolgreicher MigrantInnen türkischer Herkunft. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

KLASSEN, KLASSIFIKATIONEN, KLASSIFIZIERUNGEN

Sektionenkonferenz der Deutschen Gesellschaft für Soziologie | Universität Osnabrück | 23.-25.09.2024

Call for Papers zum Panel

Klassifikationen von Nichtmenschen und Menschen, von Natur und Kultur

In diesem Panel geht es um *Klassifikationen von Natur und Kultur* respektive von *Menschen und Nichtmenschen*. In der Geschichte der Soziologie ist es dieses Thema, mit dem die französische Variante der Wissenssoziologie einsetzt – und mit dem sich die Soziologie in Frankreich zugleich als (Kultur- und Sozial-)Anthropologie erfindet. Für Émile Durkheim und Marcel Mauss ist tatsächlich um 1900 eine der ersten Fragen der neuen Disziplin, wieso die Himmelsrichtungen, die Tiere und Pflanzen, und alle anderen Dinge der Natur in den Gesellschaften je anders geordnet oder klassifiziert werden (Durkheim und Mauss 1996). Das Ziel ihres „Kategorienprojektes“ (Schick et al. 2022) ist es, diese Tatsache (und insgesamt die der Verschiedenheit der Ordnungen des Denkens) soziologisch zu erklären: Es ist die gesellschaftliche Differenzierung, die den Ordnungen der Natur zugrunde liegt, die sich darin projiziert.

Von Durkheim und Mauss her werden mit Claude Lévi-Strauss (v.a. 1973) die Klassifikationen der Natur zu einem der zentralen Themen der Kultur- und Sozialanthropologie. Gegenwärtig ist es vor allem die an diesen anschließende post-strukturelle Anthropologie, in der die Frage nach den Klassifikationen der Nichtmenschen weiter zentral ist. Philippe Descola (2011) und Eduardo Viveiros de Castro (z.B. 2019) geht es im vergleichenden Blick auf außereuropäische Klassifikationen von Menschen und Nichtmenschen um eine „symmetrische“ Disziplin (Descola 2019) oder um die „Dekolonisierung“ (Viveiros de Castro 2019) des europäischen, des anthropologischen Denkens.

In Vielem berührt sich die Anthropologie der außereuropäischen Klassifikationen mit der (in der Soziologie besser bekannten) ‚symmetrischen‘ Anthropologie Bruno Latours und der Diskussion um das Anthropozän. Zugleich werden im vergleichenden Blick die europäischen Naturverständnisse auf neue Weise sichtbar und wird deren Genealogie neu erzählt: Die moderne Gesellschaft erhält Facetten hinzu, und mit ihr auch die Soziologie selbst. Die Disziplin wird nun als eine thematisiert und historisiert, die epistemisch auf der Trennung von Natur / Kultur bzw. Natur / Sozialem beruht – und ihr Gegenstand als Gesellschaftsform, die politisch und ökonomisch wesentlich auf dem dadurch möglichen Naturverhältnis basiert (Descola 2011; Charbonnier 2023). Angesichts der Klimakrise erhält die Frage nach Klassifikationen von Natur und Kultur eine neue, nun politische Relevanz, und die Positionierung von Menschen zu Tieren gewinnt an Aufmerksamkeit. Im Zuge der Expansion analoger und digitaler Technologien rücken zugleich einerseits neue Hybride von Natur-Kultur, neue Bestimmungen des Menschen bzw. der Nichtmenschen in den Blick (Cyborgs), und andererseits kommt es auch zu neuen Bestimmungen oder Klassifikationen von Kultur und Sozialem, etwa indem digitale „Vernetzung[en] von sozialen und technischen Agenten“ zu „hybriden Gebilden“ (Rammert 2016: 18) führen.

Das Panel versammelt Beiträge, die theoretisch oder empirisch Klassifikationen und Klassifizierungen thematisieren. So ließen sich etwa, anschließend an Georges Canguilhem (2009) oder Michel Foucault (1981), die aktuellen ‚Ordnungen der Dinge‘ in den Lebenswissenschaften untersuchen. Ebenso wären rechtssoziologische Beobachtungen interessant; oder solche, die Klassifizierungspraktiken von Nichtmenschen etwa in der Lebensmittelindustrie thematisieren – vielleicht im Anschluss an den klassischen Aufsatz von André-Georges Haudricourt über die ‚Behandlung der Anderen‘ (Haudricourt 1962). Ebenso lässt sich unter dem Begriff der Natur-Kultur-Klassifikation auch an Naturschutz-Labels oder

KLASSEN, KLASSIFIKATIONEN, KLASSIFIZIERUNGEN

Sektionenkonferenz der Deutschen Gesellschaft für Soziologie | Universität Osnabrück | 23.-25.09.2024

Nachhaltigkeitszertifikationen für Produktionsprozesse denken, an Ausweisungen zu schützender Landschaften im Unterschied zu anderen, also an ‚Umwelt‘ in diesem Sinne, oder auch an ‚Umweltämter‘ usw.

Denkbar wären Vorträge, die z.B. folgende Fragen behandeln: Welche Form hat die Natur-Kultur-Klassifikationen in der europäischen Gegenwart, welche Genealogie wäre hier zu zeichnen? Inwiefern beruht mit den modernen Wissenschaften auch die uns eigene Disziplin auf einer bestimmten Natur-Kultur-Klassifikation – und was bedeutet es, wenn sich diese epistemische Grundlage aktuell womöglich ändert? Auf welche gesellschaftlichen Veränderungen verweisen Veränderungen der Behandlungen von Nichtmenschen, wie sie sich z.B. in Diskussionen um Rechte der Natur zeigen? Wie lassen sich Klassifikationen von Natur und Kultur bzw. von Menschen und Nichtmenschen und die Praktiken der Klassifizierung erforschen? Welche Methoden und Wissensverständnisse können hierzu beitragen, und in welcher Weise werden diese durch die Thematisierung der Klassifikation von Natur und Kultur zugleich herausgefordert?

Bitte schicken Sie Ihr Abstract (ca. 1 Seite) bis zum 15.03.2024 an:

- Heike Delitz (heike.delitz@ur.de)
- Hajo Holst (haholst@uni-osnabrueck.de)
- Kerstin Jürgens (juergens@uni-kassel.de)

Die Rückmeldung über die Auswahl/Annahme der Beiträge erfolgt bis zum April 2024.

Literatur

Canguilhem, Georges. 2009 [1952]. *Die Erkenntnis des Lebenden*. Berlin

Charbonnier, Pierre. 2023. *Überfluss und Freiheit*, Frankfurt/M.

Descola, Philippe. 2011 [2005]. *Jenseits von Natur und Kultur*. Berlin.

Durkheim, Émile und Mauss, Marcel. 1996 [1903]. Über einige primitive Formen von Klassifikation. Ein Beitrag zur Erforschung der kollektiven Vorstellungen, in: Durkheim, *Schriften zur Soziologie der Erkenntnis*, Frankfurt/M.

Haudricourt, André-Georges. 1962. Domestication des animaux, culture des plantes et traitement d'autrui, *L'Homme* 2, 1, 40-50.

Foucault, Michel. 1981 [1966]. *Die Ordnung der Dinge. Eine Archäologie der Humanwissenschaften*, Frankfurt/M.

Lévi-Strauss, Claude. 1973 [1962]. *Das wilde Denken*, Frankfurt/M.

Rammert, Werner. 2016. *Technik – Handeln – Wissen. Zu einer pragmatistischen Technik- und Sozialtheorie*, Wiesbaden (2. aktualisierte Auflage).

Schick, Johannes et al. (ed.) 2022. *The Social Origins of Thought: Durkheim, Mauss, and the Category Project*, London.

Viveiros de Castro, Eduardo. 2019 [2009]. *Kannibalische Metaphysiken. Elemente einer post-strukturalen Anthropologie*. Berlin.

KLASSEN, KLASSIFIKATIONEN, KLASSIFIZIERUNGEN

Sektionenkonferenz der Deutschen Gesellschaft für Soziologie | Universität Osnabrück | 23.-25.09.2024

Call for Papers zum Panel

Klassifikationen und Klassifizierungen von Tieren

Die Unterscheidung zwischen Tieren und Menschen stellt in der modernen und gegenwärtigen (westlichen) Gesellschaft eine basale Klassifikation dar. Ihr kann eine ordnungskonstitutive Funktion zugeschrieben werden. Zusätzlich zur Differenz zwischen dem Lebendigen und dem Artfiziellen zeigt sie an, welche Entitäten und Wesen auf welche Art und Weise an Gesellschaft partizipieren können. Auch existieren Klassifikationssysteme der Tiere selbst. Neben der naturwissenschaftlich-biologischen Einteilung in Klassen, Ordnungen und Familien werden Tiere aufgrund ihrer sozialen Funktionen und Vorstellungen über einen ‚richtigen‘ und ‚angemessenen‘ Umgang mit ihnen in verschiedene kulturelle Tierkategorien (z.B. Haustiere, Nutztiere, Wildtiere etc.) differenziert.

Die Unterscheidung zwischen Tieren und Menschen und die Klassifikationen von verschiedenen ‚Arten‘ bis hin zu ‚Typen‘ von Tieren sind nicht historisch invariant, sondern stellen immer auch Resultate gesellschaftlicher Machtverhältnisse, kultureller Konstruktionen und von sozialen Aushandlungen dar. In ihrer konkreten Form, Ausgestaltung und Qualität erweisen sich diese Klassifikationen zudem als abhängig vom gesellschaftlichen Wandel. Das zeigen beispielsweise die historischen (Dis-)Kontinuitäten in der sozialen Klassifikation verschiedener Arten von Tieren und von Tier-Mensch-Beziehungen und-Verhältnissen, die sich im Zuge des Modernisierungsprozesses westlicher Gesellschaften deutlich verändert haben. Während etwa landwirtschaftlich genutzte Tiere zunehmend aus der Öffentlichkeit verdrängt und im Zuge der Industrialisierung durch ihre ökonomische Nutzung objektiviert wurden, kann bei sogenannten Haustieren ein gegenläufiger Prozess beobachtet werden. Sie werden als Partner:innen und Familienmitglieder in das soziale Leben integriert. Dass solche Klassifikationen von Tieren insgesamt nicht statisch sind, zeigt beispielsweise das Verbot des Schlachtens von Hunden in Deutschland. Seit langem geführte Diskussionen über Menschenrechte für große Menschenaffen verdeutlichen, dass selbst die Grenzziehung zwischen Menschen und Tieren nicht unumstritten ist. Auch kommt ein Wandel der gesellschaftlichen Beziehungen zu Tieren und des Umgangs mit ihnen in öffentlichen Debatten zum Ausdruck, in denen über die Klassifikation von Tieren und damit einhergehende Wertorientierungen gestritten wird. Themen wie der ‚VeggieDay‘, Fleischskandale oder das Tierwohllabel erhitzen regelmäßig die Gemüter und konfrontieren mit Fragen des tierbezogenen Konsums, der politischen Regulierung landwirtschaftlicher Tierhaltung und eines offenbar notwendigen Wandels der Lebensstile im Angesicht von Klimawandel und Artensterben. Konkret in Kontakt kommen die meisten Menschen aber inzwischen vor allem mit Hunden und Katzen. Vorwiegend medial inszeniert und vermittelt treten dahingegen Tiere in Erscheinung, die dem Typus der ‚Wildtiere‘ zugeordnet werden können. Gesellschaftlich sichtbar sind in dieser Hinsicht insbesondere als ‚charismatisch‘ geltende Spezies, deren (Über-)Leben in Diskursen über das Artensterben häufig im Mittelpunkt steht. Die meisten anderen wildlebenden Arten von Tieren werden in der Regel als unsichtbare Repräsentant:innen ‚der Natur‘ betrachtet.

Mit dem Panel wollen wir die Bedeutung von Klassifikationen und Klassifizierungen in Tier-Mensch-Beziehungen und weitergehend auch deren Einfluss auf Prozesse der gesellschaftlichen und sozialen Ordnungsbildung ausleuchten. Wir freuen uns daher vor allem über Einreichungen im Kontext der folgenden Themen und Inhalte, wobei uns sowohl theoretisch-konzeptionelle als auch empirische Beiträge willkommen sind:

KLASSEN, KLASSIFIKATIONEN, KLASSIFIZIERUNGEN

Sektionenkonferenz der Deutschen Gesellschaft für Soziologie | Universität Osnabrück | 23.-25.09.2024

- **Klassifikationen und Tier-Mensch-Differenz(en):** Beiträge, die unter der Perspektive auf Klassifikationen und Klassifizierung die Bedeutung von Tier-Mensch-Differenzen für die Frage der Bildung und Erhaltung von sozialen und gesellschaftlichen Ordnungen ausleuchten (hier könnten aber auch bspw. (klassifizierte) Ähnlichkeiten zwischen tierlichen und menschlichen Akteur*innen untersucht werden).
- **Praxen der Klassifikation:** Beiträge, die Vorgänge und Praxen der Klassifizierung von Tieren untersuchen und/oder Zusammenhänge zwischen Relationen und Beziehungen zwischen Tieren und Menschen und der Klassifizierung von Tieren (und Menschen). Auch können Beiträge eingereicht werden, die subversive Potenziale aufzeigen, z.B. inwieweit Klassifikationen in der Praxis unterlaufen werden. Insgesamt wären hier sowohl diskursanalytisch ausgerichtete Studien denkbar, aber auch solche, die diese Zusammenhänge auf der interaktionellen Ebene untersuchen.
- **Klassifikationen von Praxen:** Klassifizieren lassen sich nicht nur Lebewesen, sondern auch die Praxen, in die diese Lebewesen eingebunden sind und werden. Klassifiziert werden etwa tierbezogene Haltungs- und Produktionsbedingungen, Nutzungspraktiken, Artikel und Dienstleistungen. Kommuniziert werden diese Klassifikationen etwa durch Zertifizierungen und Label. Sozial wirkmächtig werden sie im Zuge von staatlichen Regulierungen, Kauf- und Konsumentscheidungen, Distinktionsprozessen und moralischen Kämpfen.
- **Konstitution und Wandel von Tier-Klassifizierungen und-Klassifikationen:** Auch freuen wir uns über Beiträge, die sich der Frage annehmen, wie Klassifikationen von verschiedenen Arten oder Typen von Tieren genau ablaufen und wie sie sich verändern. Diskutiert werden sollen sowohl die Prozesse der Klassifikation selbst (wie ‚wird‘ ein Tier zu einem Companion, Nutztier, Wildtier, Schädling etc.), als auch der Wandel der Bedeutung von Kategorien und der Zuordnung von Tieren innerhalb von Klassifikationssystemen.

Das Panel ist geplant vom AK Tier-Mensch-Beziehungen und eine Kooperation zwischen der Sektion Umwelt- und Nachhaltigkeitssoziologie (vertreten durch Marcel Sebastian) und der Kulturosoziologie (vertreten durch Sarah Mönkeberg und Frithjof Nungesser). Bitte senden Sie Ihre Vortragsvorschläge (Umfang bis max. zwei Seiten) bis **15. März 2024** an:

- Sarah Mönkeberg (moenkeberg@uni-kassel.de)
- Frithjof Nungesser (frithjof.nungesser@uni-graz.at)
- Marcel Sebastian (marcel.sebastian@tu-dortmund.de)

Die Rückmeldung über die Auswahl/Annahme der Beiträge erfolgt bis zum April 2024.

KLASSEN, KLASSIFIKATIONEN, KLASSIFIZIERUNGEN

Sektionenkonzferenz der Deutschen Gesellschaft für Soziologie | Universität Osnabrück | 23.-25.09.2024

Call for Papers zum Panel

Social Class = soziale Schicht? Eine kritische Auseinandersetzung mit den sozialstrukturellen Leitkategorien der nationalen und internationalen Ungleichheitsforschung

Im Jahr 2006 hat Max Haller eine wissenssoziologische Analyse der unterschiedlichen soziologischen Interpretationen sozialer Ungleichheit in verschiedenen „Makroregionen“ Europas sowie in den USA vorgelegt, die mit den spezifischen gesellschaftlich-politischen Problemlagen, der Sozialstruktur wie auch mit deren spezifischen geistig-kulturellen Traditionen in Zusammenhang stehen. Auf der Hintergrundfolie der Karl Mannheim'schen wissenssoziologischen Grundthese der „Seinsverbundenheit des Denkens“ konstatiert Haller, sozialwissenschaftliche Theorien im Allgemeinen, soziologische Theorien sozialer Ungleichheit im Speziellen seien „Teil umfassender und vielfältiger gesellschaftlicher Denk- und Interpretationsprozesse“ und tendierten als Elemente einer (theoretischen) Wirklichkeitsinterpretation zur Herausbildung einer relativen Konsistenz. Als Bestandteil umfassender gesellschaftlicher Wissensbestände sind sie, wie Eva Barlösius (2005) formuliert, „Ergebnis gesellschaftlicher Auseinandersetzungen und historischer Prozesse“; in ihnen spiegeln sich „die Sichtweisen der gesellschaftlichen Verhältnisse“ wider. Sie werden selten thematisiert, haben das auch nicht nötig, denn sie sind eine selbstverständliche Voraussetzung mit Normcharakter, sie sind institutionalisiert, und unsere Disziplin ist ein Teil dieser Institutionenordnung.

Wo in der Bundesrepublik Deutschland etwa seit den 1950er Jahren das *Schichtmodell* dominiert, wird im Vereinigten Königreich seit Anfang des 20. Jahrhunderts das Bestehen *sozialer Klassen* als primäres Strukturmerkmal postuliert. So wird bspw. in Großbritannien seit 1980 (zunächst im Rahmen der *British Election Study*, später im *British Social Attitudes Survey* [vgl. Heath/Bennett 2023: 8]) die Frage nach der Zugehörigkeit zu einer sozialen Klasse („*any particular class*“) gestellt sowie anschließend zugespitzt: „*to the middle class or the working class?*“ In der BRD hingegen werden im Rahmen der Allgemeinen Bevölkerungsumfrage die Befragten regelmäßig nach der subjektiven *Schichteinstufung* gefragt¹.

In ihrem Aufsatz *The measurement of social class in EU SILC: comparability between countries and consistency over time* (2021) bekräftigen Tim Goedemé, Marii Paskov und Brian Nolan jüngst die Relevanz sozialer Klassen als sozialwissenschaftliches Konzept und begründen dies „by the fact that most social science surveys in Europe include the information required to assign individuals or households to social class positions.“ Insbesondere mit Blick auf Deutschland merken die Autor:innen allerdings wiederholt an, dass der internationale Vergleich von *Klassenstrukturen* im Zeitverlauf hier schwer fiele – „probably because of less precise data“. Die Unterschiede der länderspezifischen sozialstrukturellen Kernkonzepte werden jedoch nicht thematisiert.

Doch gerade der Blick auf die spezifischen Nomenklaturen der nationalen Ungleichheitsforschung im Rahmen *international vergleichender* Erhebungen ermöglicht es, einerseits die kulturelle und historische

¹ Variable „id02 - SUBJEKTIVE SCHICHTEINSTUFUNG, BEFR.“ (Fragenummer: F008 im Rahmen der Studie „ZA5250 - Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften ALLBUS 2016“; vgl. https://search.gesis.org/variables/exploredata-ZA5250_Varid02

KLASSEN, KLASSIFIKATIONEN, KLASSIFIZIERUNGEN

Sektionenkonferenz der Deutschen Gesellschaft für Soziologie | Universität Osnabrück | 23.-25.09.2024

Spezifik sozialstruktureller Kategorien und Klassifikationen als relevantes Element mit einzubeziehen und kritisch zu reflektieren (vgl. Friedrich 2021), sowie andererseits neben der Analyse der jeweils aktuellen Gegenwärtigkeit eines sozialen Phänomens auch dessen zeitliche Tiefendimension zu berücksichtigen, die – wie Reinhart Koselleck (2006) konstatiert – in jedem aktuellen Geschehen enthalten sei, denn „viele Voraussetzungen wirken langfristig oder mittelfristig [...] in eine sich vollziehende Geschichte ein. Sie begrenzen die Handlungsmöglichkeiten, indem sie nur bestimmte Alternativen erschließen oder freigeben.“ Mit Blick auf Semantiken sozialer Ungleichheit stellte so auch Peter A. Berger bereits 1989 fest, dass diese „[i]n der Form historisch tradiertter Wissensbestände, Klassifikationsregeln und ‚To-poi‘ [...] vielmehr zugleich immer auch *Voraussetzungen* der Wahrnehmung und Beschreibung gesellschaftlicher Strukturen [seien]“ (Berger 1989: 49; Herv. i. O.)

Vor diesem Hintergrund kann gefragt werden, ob bzw. inwiefern sozialwissenschaftliche Kategorien und ‚gesellschaftliche Selbstbeschreibung‘ einander bedingen und reziprok beeinflussen.

- Warum wird seit über vier Jahrzehnten die bundesdeutsche Bevölkerung nach ihrer subjektiven Schichtzugehörigkeit und nicht nach Klassenzugehörigkeiten gefragt?
- Fungieren sozialstrukturelle Kategorien und Klassifikationen möglicherweise als Trägerinnen kultureller Leitbilder beziehungsweise transportieren sie Weltbilder und Denkstile?
- Begrenzen und regulieren Ungleichheitssemantiken die empirischen Konzepte und Operationalisierungen der (vergleichenden) Sozialstrukturforschung und nehmen somit Einfluss nicht nur auf die Kategorienbildung, sondern letztlich auch auf die Reliabilität der Umfrageforschung?

Es sind sowohl Beiträge willkommen, die aus einer historischen Perspektive Kategorien, Klassifikationen und Begrifflichkeiten der nationalen wie der komparativen Sozialstrukturanalyse diskutieren (wie Klasse und Schicht, aber auch race und gender), als auch aktuelle empirische Konzepte und Operationalisierungen der internationalen Ungleichheitsforschung kritisch in den Blick nehmen.

Wir bitten um aussagekräftige Abstracts (bis 250 Wörter) in deutscher oder englischer Sprache bis zum 15.03.2024 an:

- Oliver Dimbath & Lena M. Friedrich unter der Adresse friedrich@uni-koblenz.de

Die Rückmeldung über die Auswahl/Annahme der Beiträge erfolgt bis zum April 2024.

KLASSEN, KLASSIFIKATIONEN, KLASSIFIZIERUNGEN

Sektionenkonferenz der Deutschen Gesellschaft für Soziologie | Universität Osnabrück | 23.-25.09.2024

Call for Papers zum Panel

Soziologische Figurationen

Im Zentrum des Panels steht das Modell der Figuration bzw. das figurative Denken als zentraler, aber oftmals unreflektierter Aspekt soziologischer Klassifikationspraktiken. In der Session soll es um eine Reflexion auf diese spezifische soziologische Wissenspraxis gehen, die auch in ihrem Verhältnis zur Materialität ‚empirischer‘ Figuren befragt wird. Dabei ist von Interesse, mit welchen klassifikatorischen Mitteln, in Form welcher Darstellungen und Repräsentationen des Sozialen die Soziologie ihren Gegenstandsbereich fasst und inwiefern sie von Figuren als sozialen Phänomenen inspiriert, aber auch irritiert wird. Wir bedienen uns des Konzepts der Figuration, um unterschiedliche Facetten soziologischer Klassifikationen in den Blick nehmen und reflektieren zu können.

Der Ausgangspunkt der Figurationen eröffnet dabei drei miteinander verbundene Themen und Fragerichtungen: *Erstens* lassen sich hierüber eine Reihe soziologischer Klassifikationen erschließen, die sich auf die Gesellschaft als Ganze richten und diese bspw. in zeitdiagnostischen Figuren wie ‚Risikogesellschaft‘, der ‚Erlebnisgesellschaft‘, der ‚Abstiegsgesellschaft‘ u.a. verdichten oder über entsprechende Metaphern als ‚sozialen Organismus‘ oder als ‚Netzwerkgesellschaft‘ erschließbar machen. Demgegenüber adressieren *zweitens* andere Klassifikationen den soziologischen Gegenstandsbereich wiederum kleinformatiger, etwa über exemplarische Individuen, spezifische Sozialfiguren oder andere Formen von gegenständlichen Typisierungen. Derartige soziologische Figurationen umfassen das ganze Spektrum der Gegenstandsbeschreibungen und plausibilisieren die soziologische Deutung zeitdiagnostisch zugleich als exemplarisch *und* emblematisch. Und nicht zuletzt wird *drittens* in soziologischen Beschreibungen das Verhältnis von Autor*in und Gegenstand in je bestimmter Weise figuriert, mal durch Ausblendung der Autorschaft, mal durch explizite Selbstbeschreibungen, die wissenschaftliche Expertise generieren oder aber problematisieren.

Im Zentrum des Panels stehen dabei u.a. folgende Fragen: Wie wird der soziologische Gegenstand durch figurative Darstellungen allererst sichtbar und greifbar gemacht oder mit konstituiert? In welcher Weise ist die symbolisch-imaginative Formation von Figuren von materiellen Phänomenen informiert, und wie lässt sich dieser Übersetzungsprozess denken? Wie gestaltet sich das Verhältnis von soziologischer Wissensproduktion zu anderen gesellschaftlichen Selbstbeschreibungen? Welche Formen der soziologischen Repräsentation und Klassifikation des Sozialen werden durch derartige Figuren und Figurationen ermöglicht? Wie entwickelten sich die soziologischen Figurationen historisch? Wurden frühere Figuren später wieder aufgegriffen und refiguriert? Gibt es so etwas wie die prägenden Denkfiguren der Soziologie?

Entlang dieser Fragen möchten wir dazu einladen, das Konzept der Figuration für die Soziologie zu schärfen und auf sein epistemisches Potential wie seine Grenzen zu befragen. Wir bitten darum, Abstracts (1-2 Seiten) bis zum 15.03.2024 per E-Mail an folgende Kontaktadressen zu senden:

- Elena Beregow elena.beregow@unibw.de
- Tobias Schlechtriemen tobias.slechtriemen@soziologie.uni-freiburg.de
- Lars Gertenbach lars.gertenbach@uni-osnabrueck.de

Über eine Annahme der Beiträge wird bis April 2024 entschieden.

KLASSEN, KLASSIFIKATIONEN, KLASSIFIZIERUNGEN

Sektionenkonferenz der Deutschen Gesellschaft für Soziologie | Universität Osnabrück | 23.-25.09.2024

Call for Papers zum Panel

To classify is human? Klassifikationssysteme und ihre gesellschaftlichen Konsequenzen

„To classify is human“ – so eine zentrale Aussage von Geoffrey Bowker und Susan Leigh Star in ihrem Buch „Sorting Things Out“ (1999). Sie verdeutlichen damit, dass wir Klassifikations-systeme benötigen, die es uns ermöglichen, die Welt um uns herum zu sortieren und dadurch mit Bedeutung zu versehen. Mit dem Titel ihres Buches weisen sie jedoch auch darauf hin, dass Klassifikationssystemen niemals all-umfassend sein können, was immer auch bedeutet, dass bestimmte Aspekte, Eigenschaften oder Prak-tiken nicht berücksichtigt werden und damit der Aufmerksamkeit entgleiten oder auch ganz bewusst „vergessen“ bzw. ignoriert werden.

Die Erstellung und Nutzung von Klassifikationssystemen findet sich an ganz unterschiedlichen Orten: Ei-nerseits sind sie zentraler Bestandteil unseres Alltags, in dem wir permanent sortieren, Unterscheidun-gen treffen und dadurch die Welt sinnhaft deuten – ohne dass wir uns dieser Klassifikationen notwendi-gerweise bewusst sein müssen (Bourdieu 1979; Lamont 2000, Hirschhauer 2023). Klassifikationssysteme können aber auch konkret definiert werden. So werden in der Wissenschaft Klassifikationssysteme als Form der Systematisierung und Darstellung von Wissen verwendet. Zudem entwickelt die Wissenschaft Klassifikationen für eigene (statistische) Erhebungen. Statistische Klassifikationssysteme werden aber auch von staatlichen Bürokratien und internationalen Organisationen genutzt, um Wissen über Perso-nengruppen bis hin zu ganzen Staaten zu generieren und darauf politische Entscheidungen zu gründen (Foucault 1966; Hacking 1982; Desrosières 2005; Heintz 2012). Nicht zuletzt erfahren Klassifikationssys-teme eine zunehmende Bedeutung als zentraler Bestandteil digitaler Infrastrukturen, die von öffentli-chen Verwaltungen bis zu privaten Wirtschaftsunternehmen eingesetzt werden, um für ganz unter-schiedliche Zwecke Daten zu generieren und auszuwerten und auf dieser Grundlage Objekte, Personen und Organisationen zu klassifizieren (Van Dijck et al. 2018; Zuboff 2019; Fourcade 2022). Dies gilt auch für die Plattformen des kommunikations- und konsumorientierten Internets, auf denen über Ratings und Rankings kontinuierlich Klassifikationen als vertrauensstiftende Orientierungsgrundlage für den dortigen Austausch generiert werden (Kornberger et al. 2017; Dolata und Schrape 2022).

Im Zuge der voranschreitenden Digitalisierung in nahezu sämtlichen Lebensbereichen erfolgt die Erstel-lung von Klassifikationssystemen und darin eingeordneten Kategorien zudem nicht mehr notwendiger-weise nur durch menschliche Expertise. In immer weiteren Fällen ersetzen Verfahren der automatisier-ten Mustererkennung die menschliche Bestimmung und Bewertung von Ähnlichkeiten, wobei auch die entsprechenden Kategorien nicht mehr zwangsläufig durch Menschen vorgegeben, sondern durch Tech-nik ermittelt werden. Ist „to classify“ also tatsächlich weiterhin allein „human“?

Ziel des Panels ist es, die unterschiedlichen Stränge der soziologischen Forschung zu Klassifikationssys-temen zusammenzubringen, um darauf aufbauend sowohl historische als auch aktuelle Entwicklungen in den Blick zu nehmen, die Rolle von Klassifikationssystemen in der Konstruktion von „Wirklichkeit“ zu diskutieren sowie mögliche Veränderungen in ihrer Herstellung, ihrem Einsatz und den daraus resultie-renden Konsequenzen in den Blick zu nehmen.

KLASSEN, KLASSIFIKATIONEN, KLASSIFIZIERUNGEN

Sektionenkonferenz der Deutschen Gesellschaft für Soziologie | Universität Osnabrück | 23.-25.09.2024

Das Panel wird organisiert von Oliver Berli (Ludwigsburg), Anne K. Krüger (Berlin), Jan-Felix-Schrape (Stuttgart) und Cornelius Schubert (Dortmund). Beitragsvorschläge im Umfang von max. einer Seite können bis zum 15.3.2024 gerichtet werden an:

- Anne K. Krüger (anne.krueger@weizenbaum-institut.de)

Die Rückmeldung über die Auswahl/Annahme der Beiträge erfolgt bis zum April 2024.

Literatur

Bourdieu, Pierre (1979): Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Bowker, Geoffrey C.; Star, Susan Leigh (1999): Sorting things out. Classification and its consequences. Cambridge, Mass: MIT Press.

Desrosières, Alain (2005): Die Politik der großen Zahlen. Eine Geschichte der statistischen Denkweise. Berlin: Springer.

Dolata, Ulrich / Schrape, Jan-Felix (Hg.) (2022): Internet, Big Data und digitale Plattformen. Politische Ökonomie – Kommunikation – Regulierung. 62. Sonderheft der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie.

Foucault, Michel (1966): Die Ordnung der Dinge. Eine Archäologie der Humanwissenschaften. Frankfurt am Main: Suhrkamp

Fourcade, Marion (2022): Zählen, benennen, ordnen. Eine Soziologie des Unterscheidens. Hamburg: Hamburger Edition.

Hacking, Ian (1982): Biopower and the avalanche of printed numbers. In: Humanities in Society (5), S. 279–295.

Heintz, Bettina (2012): Welterzeugung durch Zahlen. Modelle politischer Differenzierung in internationalen Statistiken, 1948-2010. In: Soziale Systeme 18 (1+2), S. 7–39.

Hirschauer, Stefan (2023): Telling People Apart: Outline of a Theory of Human Differentiation. In: Sociological Theory 41 (4), S. 352–376.

Kornberger, Martin; Pflueger, Dane; Mouritsen, Jan (2017): Evaluative infrastructures. Accounting for platform organization. In: Accounting, Organizations and Society 60, S. 79–95.

Lamont, Michèle (2000): The dignity of working men. Morality and the boundaries of race, class, and immigration. New York, N.Y, Cambridge, Mass: Russell Sage Foundation.

van Dijck, José; Poell, Thomas; Waal, Martijn de (2018): The platform society. Public values in a connective world. New York: Oxford University Press.

Zuboff, Shoshana (2019): The age of surveillance capitalism. The fight for the future at the new frontier of power. London: Profile Books.

KLASSEN, KLASSIFIKATIONEN, KLASSIFIZIERUNGEN

Sektionenkonferenz der Deutschen Gesellschaft für Soziologie | Universität Osnabrück | 23.-25.09.2024

Call for Papers zum Panel

Unterklasse, Mitte und Ränder – Marginalisierte und Integrierte in der soziologischen Praxis

Im Gefolge zunehmender sozialer Ungleichheit und sich verfestigender Armut in den unteren sozialen Lagen treten Fragen zu sozialem Ausschluss und gesellschaftlicher Marginalisierung wieder stärker in den Fokus medialer Öffentlichkeit und soziologischer Forschung. Vor dem Hintergrund von Diagnosen einer schrumpfenden und in ihren Erfolgsaussichten teilweise blockierten Mitte erfahren zum einen Prozesse sozialen Abstiegs vermehrt Beachtung. Zum anderen wird sich zunehmend mit Aufstiegen befasst, wobei sich die Soziologie vor allem auf Bildungsaufstiege konzentriert. Beiden Forschungssträngen ist gemeinsam, dass sie primär auf mittlere Lagen fokussieren, wobei diesem Fokus häufig normative Vorstellungen über bestimmte Trägergruppen sozialen Zusammenhalts und gesellschaftlicher Integration zugrunde liegen. Dagegen können untere soziale Lagen, „schichtspezifische“ Handlungsorientierungen und Statuskämpfe – zumal in einer sich klassendynamisch weiter entwickelnden Gesellschaft – als deutlich weniger erforscht gelten, als der wiederholte Rückgriff auf „feine Unterschiede“ glauben (oder möglich) macht.

So haben der Strukturwandel des Sozialstaates und wirtschaftliche Wandlungsprozesse zu einer Veränderung der Sozialstruktur, neuen Unterschichtungen, wachsenden sozialräumlichen Ungleichheiten sowie entsprechenden Neuschöpfungen sozialstruktureller Kategorien geführt. Begriffliche Neuschöpfungen wie z.B. „Prekariat“, „marginalisierte Klassen“, „working poor“ bis hin zu „Überflüssigen“ oder „Überzähligen“ versuchen diesem Wandel Rechnung zu tragen, wenngleich sich dies nicht in einer Zunahme empirischer Untersuchungen zu unteren sozialen Lagen widerspiegelt. Ähnlich untererforscht ist in diesem Zusammenhang auch das Geschlechterverhältnis. Hier sind Frauen oft vornehmlich als Ehefrauen und Mütter und/oder als (verarmende) *working poor* verortet und so auch im wissenschaftlichen Diskurs „prekariert“ worden, ohne dass die (normativen) Referenzpunkte solcher Kategorisierungen immer offengelegt und die sich durch alle Statusgruppen strukturell und kulturell vollziehenden Geschlechterhierarchien empirisch und begrifflich feiner ausdefiniert worden wären. Jedenfalls weisen die wohlfahrtsstaatlichen und wirtschaftlichen Veränderungen der Ränder sowie der Mitte der Arbeitsgesellschaft und eine Ahnung über die „weiblichen“ Verfügbarkeiten über eigenes Einkommen und Vermögen daraufhin, dass (Ein- und Austritte in) Statuspositionen neu analysiert werden müssten.

Daneben gibt es noch weitere blinde Flecke, welche das soziologische Bild über die gesellschaftlichen Ränder und die Mitte prägen. Hierzu zählen bspw. Analysen zu Vermögens- und Klassenherkünften in einer postnationalsozialistischen und lange geteilten Gesellschaft sowie eine Aufarbeitung der (Wissenschafts-)Geschichte zur sozialdarwinistischen und rassenhygienischen Erforschung und Ermordung sogenannter „Asozialer“ und anderer marginalisierter Gruppen. So scheint bspw. die Reflektion, inwieweit heutige Vermögensverteilungen und Klassenlagen aus Enteignungen und „Arisierungen“ im Nationalsozialismus entstanden sind, bisher Gegenstand historischer und nicht soziologischer Analysen zu sein. Ebenso berücksichtigen aktuelle Diagnosen zu neuen Klassenspaltungen und Abstiegsdynamiken bislang nicht, dass sich Abstiegsprozesse in den neuen Bundesländern vor einem gänzlich anderen historisch-sozialstrukturellen Hintergrund (der aufstiegsblockierten „arbeiterlichen“ DDR-Gesellschaft) entfalten und damit vermutlich auch andere Implikationen aufweisen.

KLASSEN, KLASSIFIKATIONEN, KLASSIFIZIERUNGEN

Sektionenkonferenz der Deutschen Gesellschaft für Soziologie | Universität Osnabrück | 23.-25.09.2024

Zu fragen ist auch, ob eine Marginalisierung und Integration oder aber Ausblendung bestimmter Forschungsthemen innerhalb der Soziologie mit gewissen Vorstellungen, Distinktionen und (nicht-intendierten) Othering-Prozessen verbunden sind. In der qualitativen Sozialforschung überlegt man bspw., ob die Vorstellung, dass untere Klassen nicht „gut“ erzählen können, ebenso etwas mit Vorstellungen zu deutscher Hochkultur zu tun haben könnte, wie die Randständigkeit visueller Verfahren (etwa Film- und Fernsehanalysen) etwas mit deutschen Distanzen zur Massenkultur. Die quantitative Surveyforschung kämpft derweil mit einer schweren „Erreichbarkeit“ von Befragten aus unteren, aber auch sehr weit oben verteilten Klassen (und hernach wenigen Fällen für statistische Analysen). So hören wir aus der Soziologie z. B. trotz eines Anstiegs der Armut, territorialer Ungleichheit und einer Wohnungskrise vergleichsweise wenig über Wohnungslose und die Möglichkeiten ihrer Erforschung. Feldzugänge zu (Super-) Reichen werden jetzt langsam angegangen.

Vor diesem Hintergrund wollen wir Begriffskonzepte, Referenzpunkte, Vorgehensweisen und Wirkungen der Sozialforschung „an“ oder „zu“ den Zentren und Rändern theoretisch sowie empirisch-methodologisch reflektieren. Welche Gewordenheiten, Narrative, Phänomene, Gruppen oder Dynamiken bekommen wir mit unseren spezifischen Hinwendungen und Methoden (nicht) in den Blick? Welche Themen, Theorien und Methoden betrachten wir selbst als randständig oder etabliert und was könnten mögliche Gründe dafür sein?

Mögliche Fragen sind damit:

- Wer gilt eigentlich als marginalisiert oder integriert? Wo ist unten, wer ist die/in der Mitte? Und warum? Was sind die soziologischen Referenzpunkte von Marginalitäts-, Ausschluss- und Integrationskonzepten?
- Welche Themen oder Gruppen kommen mit den favorisierten Methoden, Theorien und Arten des Fragestellens (nicht) in den Blick? Welche Herausforderungen birgt die empirische Erforschung marginalisierter Gruppen (etwa in Bezug auf Erreichbarkeit bestimmter Gruppen für die quantitative wie qualitative Sozialforschung, Surveys/Panels)?
- Welche aktuellen Kenntnisse bieten empirische Forschungen und Begriffskonzepte zu Exklusion und Rändern (oder Zonen) der Arbeitsgesellschaft, die bisherige Narrative und Zugänge in Frage stellen?
- Wie können historisch-politische Entwicklungen in gegenwärtigen (Sozialstruktur-) Analysen berücksichtigt und wie kann die Rolle der Sozialforschung bei der Erforschung von Marginalisierten historisch aufgearbeitet werden?
- Wodurch zeichnet sich Marginalisierung (z.B. von Frauen) in verschiedenen Stufen der Arbeitsmarkt-Hierarchie und Einkommensklassen aus?
- Auch im Zusammenhang mit sozialräumlicher Ungleichheit gilt es, die Rolle soziologischer Forschung zu reflektieren. Relevant ist hierfür etwa die Frage, ob eine zunehmende sozialräumliche Konzentration Armer stattfindet.

Bei all diesen angerissenen Aspekten handelt es um einen offenen Vorschlag – es sind Abstracts, die Auseinandersetzungen zu weiteren Fragen der wissenschaftlich-soziologischen Ordnung von Zentralem und Randständigem vorschlagen, willkommen!

Abstracts im Umfang von maximal einer DIN A4-Seite und mit Angabe der Referent:innennamen und Ihrer Kontaktadressen bitte bis zum 15.03.2024 an:

- Tine Haubner (tine.haubner@uni-jena.de) und
- Daniela Schiek (daniela.schiek@uni-hamburg.de)

Die Rückmeldung über die Auswahl/Annahme der Beiträge erfolgt bis zum April 2024.

KLASSEN, KLASSIFIKATIONEN, KLASSIFIZIERUNGEN

Sektionenkonferenz der Deutschen Gesellschaft für Soziologie | Universität Osnabrück | 23.-25.09.2024

Call for Papers zum Panel

Von Auszeichnungen und Preisen bis Evaluationen und Rankings – Bewertungsformate und -kriterien als Zugang zu gesellschaftlichem Wandel

Die Auseinandersetzung mit dem, was gesellschaftlich als wertvoll oder aber als wertlos gilt, gehört zu den Grundinteressen der Soziologie. Bereits Émile Durkheim (1912) hat sich mit der Unterscheidung und Bewertung von Dingen in „heilig“ oder „profan“ beschäftigt, um dadurch Erkenntnisse über die Struktur sozialer Ordnung zu generieren. Dieses Wechselverhältnis von gesellschaftlicher Ordnung und einer Ordnung des Wertvollen findet sich auch in den Arbeiten von Pierre Bourdieu zu sozialen Unterschieden und kulturellen Unterscheidungen (bspw. 1987), in denen er dem Nexus von Klassifikationen und Bewertungen einen hohen analytischen Stellenwert zugeschrieben. Auch in den Arbeiten Michel Foucaults spielt die Untersuchung von Klassifikationssystemen als zentralem Ausdruck gesellschaftlicher Wertordnungen eine wesentliche Rolle (bspw. 1966). Die Konventionentheorie hat auf die Verbindung von statistischen Klassifikationen und sozialen Wertordnungen hingewiesen (Diaz-Bone und Didier 2016). Arbeiten aus der Wirtschaftssoziologie verdeutlichen, wie monetäre Preise durch die Einordnung von Objekten in Klassifikationssysteme zustande kommen (Beckert und Asper 2011). Und in der Wissenschafts- und Technikforschung liegt ein besonderer Fokus darauf, wie durch die Einschreibung von Klassifikationssystemen in Technik bewertet wird, welche Arbeiten als relevant mitaufgenommen oder aber als unwichtig vernachlässigt werden (Bowker und Star 1999). Die hier genannten Ansätze haben gemeinsam, dass sie einerseits sensibel sind für die Verschränkungen von Klassifikationen und Bewertungen und andererseits über den soziologischen Blick auf Klassifikationen gesellschaftliche Wertvorstellungen und ihren Wandel thematisieren können.

Empirisch lassen sich vielfältige Phänomene benennen, die aus dieser Perspektive heraus untersucht werden können. Im Vordergrund dieser Session sollen konkrete Bewertungsformate wie Auszeichnungen, Preise, Evaluationen und Rankings stehen, die einerseits schon immer ein zentrales Mittel für die Herstellung von Einzigartigkeit und Besonderheit waren, aber andererseits auch dazu dienen zu definieren, was gesellschaftlich als legitim gilt und was gerade nicht und anhand welcher Kriterien dies beurteilt wird. Solche Bewertungsformate lassen sich in ganz unterschiedlichen sozialen Welten – wie bspw. Architektur, Sport, Kunst, Literatur und Musik bis hin zur Arbeitswelt, der Wirtschaft oder auch der Wissenschaft selbst – beobachten. Preise und Auszeichnungen sind hier oftmals Ergebnisse von Wettbewerben, in denen bereits von der Auswahl der Kandidat:innen bis zur Zusammensetzung der Jury eine Vielzahl an Bewertungskriterien zum Tragen kommen. Evaluationen sind mittlerweile zu einem Standardinstrument avanciert, wenn es um die Verteilung von finanziellen Mitteln geht, wobei die hierfür genutzten Bewertungskriterien bislang vor allem aufgrund der Übersetzungsproblematik von qualitativen Eigenschaften in quantitative Metriken diskutiert werden. Und Rankings erzeugen immer wieder öffentliche Aufmerksamkeit, sind aber gleichzeitig in vielerlei Hinsicht in alltägliche Entscheidungsfindungen involviert, wodurch die dahinterstehenden Bewertungskriterien eine unmittelbare Relevanz für die (Re)Produktion gesellschaftlicher Ordnung gewinnen. Diese Bewertungsformate und die in ihnen aktualisierten Kriterien bieten deshalb einen wichtigen soziologischen Zugriff darauf, welche aktuellen Vorstellungen von „gut“ und „schlecht“ bzw. „wertvoll“ und „wertlos“ dominieren bzw. wie sich

KLASSEN, KLASSIFIKATIONEN, KLASSIFIZIERUNGEN

Sektionenkonferenz der Deutschen Gesellschaft für Soziologie | Universität Osnabrück | 23.-25.09.2024

gesellschaftlicher Wandel in den Vorstellungen und im Verständnis der jeweiligen Gegenstände vollzieht und welche Konsequenzen daraus folgen.

Im Rahmen der Session wollen wir Bewertungskriterien im Kontext von Bewertungsformaten aus unterschiedlichen Bereichen in den Fokus rücken und ihre aktuelle wie historische Ausgestaltung bzw. ihre Veränderung (oder auch Stabilität) über die Zeit untersuchen: Welche normativen Annahmen werden durch diese Bewertungsformate reproduziert? Wie und warum verändern sich Bewertungskriterien in unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen? Und welcher Wandel von gesellschaftlichen Wertvorstellungen geht dem voraus oder wird dadurch überhaupt erst hervorgerufen? Ziel ist es, eine Diskussion über Klassifikationen des Wertvollen und Wertlosen als gesellschaftsanalytische Perspektive anzuregen.

Wir freuen uns über empirische wie konzeptionelle Beiträge, die anhand von Bewertungsformaten und den ihnen eigenen Kriterien eine gesellschaftsanalytische Perspektive anstreben. Abstracts im Umfang von max. 3.000 Zeichen richten Sie bitte bis zum 15.03.2024 an:

- Oliver Berli (oliver.berli@ph-ludwigsburg.de) und
- Anne K. Krüger (anne.krueger@weizenbaum-institut.de)

Die Rückmeldung über die Auswahl/Annahme der Beiträge erfolgt bis zum April 2024.

Literatur

Beckert, Jens; Aspers, Patrik (Hg.) (2011): The worth of goods. Valuation and pricing in the economy. Oxford: Oxford University Press.

Bourdieu, Pierre (1987). Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Bowker, Geoffrey C., Star, Susan L. (1999). Sorting things out: Classification and its consequences. Cambridge: MIT Press.

Diaz-Bone, Rainer; Didier, Emmanuel (Hg.) (2016): Conventions and Quantification. Transdisciplinary Perspectives on Statistics and Classifications. Historical Social Research 41 (2).

Durkheim, Émile (1912): Die elementaren Formen des religiösen Lebens. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Foucault, Michel (1966): Die Ordnung der Dinge. Eine Archäologie der Humanwissenschaften. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

KLASSEN, KLASSIFIKATIONEN, KLASSIFIZIERUNGEN

Sektionenkonferenz der Deutschen Gesellschaft für Soziologie | Universität Osnabrück | 23.-25.09.2024

Call for Papers zum studentischen Panel

Klassensprenger*in? Klassifikationen und Nicht-Klassifikation als Herausforderung und Notwendigkeit im studentischen Forschen

Klassifikationen teilen ein, ziehen Grenzen und begrenzen. Sie strukturieren das Denken, die Sprache, Beobachtungen und Analysen – und damit das gesamte soziologische Arbeiten. Gleichzeitig erlauben sie eine höhere Präzision der sprachlichen Verständigung. Sie ermöglichen das Nachdenken über den Zusammenhang spezifischer Sachverhalte, sie setzen in Beziehung und schaffen Möglichkeitsräume für Analysen und Debatten.

Vor dem Hintergrund aktueller krisenhafter Momente wird die Relevanz von Klassifikationen immer wieder diskutiert. So wirft beispielsweise die ökologische Krise die Frage auf, ob das soziologische Denken in vertrauten und tradierten Kategorien noch ausreicht, um die Qualität und Radikalität der Klimakrise zu erfassen und produktiv zu bearbeiten. Post- und dekoloniale Debatten weisen auf den Zusammenhang zwischen der Genese von Klassifikationen in der kolonialen Moderne und dem Fortbestehen von Ungleichheitsverhältnissen in der Gesellschaft hin. Ebenfalls prominent genutzt im Klassenbegriff, in dem der Kategorisierung im Sinne eines Klassenbewusstseins eine positive Zuschreibungsmacht beigegeben wird. In der Intersektionalitätsforschung und den Gender Studies hat die Auseinandersetzung mit der Macht von Kategorien, ihrem Beitrag zur Reifizierung verschiedener Positionalitäten, aber auch ihrer Relevanz für die Bestimmung von sozialen Diskriminierungen und sozialen Lagen bereits eine lange Tradition.

Die Sinnhaftigkeit von Klassifikationen im Hinblick auf Ungleichheitsverhältnisse liegen hier beispielhaft nah beieinander mit ihrer Kritisierbarkeit.

Wir wollen gemeinsam mit euch über folgende Fragen nachdenken: Wann und wo stellen Klassifikationen Einschränkungen oder Ermöglicungen dar? Wann und wie versperren sie die Sicht auf etwas und wann und wie befähigen sie zum Betrachten und Nachdenken? Wo wollen wir sie überwinden und wann sind sie sinnvolle und notwendige Instrumente soziologischen Denkens? Wo und wann werden sie unhinterfragt hingenommen, uns als Forschenden aufgezwungen und wo polarisieren sie Debatten? Und zuletzt: Welche Kontexte und Bedingungen des studentischen soziologischen Arbeitens beeinflussen unseren Umgang mit bestehenden Klassifikationen?

In diesem Panel von Studierenden für Studierende richten wir unseren Blick auf unsere eigene soziologische Arbeit. Gewiss sind wir alle in unseren studentischen Arbeiten bereits auf Klassifikationen gestoßen, die uns eingeschränkt haben. Vielleicht wollten wir sie überwinden, hatten aber kein passendes Instrumentarium oder keine Sprache dafür. Vielleicht hat uns aber auch die Reibung an einer Klassifikation oder die präzise Benennung eines uns bekannten Phänomens uns erst auf ein Thema oder eine Frage gestoßen und unsere Kreativität angeregt.

Egal, ob empirisch mit eigener Datenerhebung bzw. Sekundäranalyse oder theoretische Reflexion: Abschluss- und Hausarbeiten sind nicht dafür gedacht in der Schreibtischschublade zu verstauben! Wir freuen uns über eure Einreichungen, die auf eigenen Haus- und Forschungsarbeiten beruhen bzw. eure Überlegungen und Reflexionen zum obigen Thema. Wir wollen einen möglichst breiten Diskurs zwischen verschiedensten Methodiken und Zugängen unter dem Oberbegriff der Klassifikationen ermöglichen.

KLASSEN, KLASSIFIKATIONEN, KLASSIFIZIERUNGEN

Sektionenkonferenz der Deutschen Gesellschaft für Soziologie | Universität Osnabrück | 23.-25.09.2024

Vor dem Hintergrund unseres Studiums und unserer Arbeit möchten wir über Klassifikationen und ihre institutionellen sowie epistemologischen Dimensionen nachdenken.

Zum vorliegenden Panel sind Beiträge von Studierenden aller Studienrichtungen und Semester herzlich eingeladen. Wir freuen uns über eine große Bandbreite verschiedener Einreichungen und auf die gemeinsame Diskussion. Also – packt Eure Arbeiten aus, schreibt eine kurze Zusammenfassung eures geplanten Vortrages und schickt sie ein!

Bitte schickt uns eine Zusammenfassung des geplanten Vortrags im Umfang von 150-300 Wörtern (ohne Literaturnachweise) in Form einer PDF-Datei bis zum 15.03.2024 an Gloria Sherif (gsherif@uni-osnabrueck.de) und Alina Anna Meyer (alina.anna.meyer@uni-oldenburg.de). Teil eurer Einreichung sollten Kontaktdaten, Titel des Vortrags sowie eine kurze Skizzierung des Inhalts und der Bezug zum Thema des Panels sein. Rückfragen zum vorliegenden Call können ebenfalls an die eben genannte E-Mailadresse gestellt werden. Pro Vortrag sind 15-20 Minuten eingeplant. Bitte beachtet dies bei der Eingrenzung eures Themas. Falls ihr finanzielle Unterstützung zur Teilnahme (Unterbringung, Fahrtkosten, Konferenzbeitrag) an der Konferenz benötigt, schreibt uns dies gerne auch frühzeitig. Wir versuchen derzeit eine möglichst günstige oder kostenneutrale Konferenzteilnahme für vortragende Studierende zu ermöglichen. Weitere Informationen hierzu geben wir zu einem späteren Zeitpunkt bekannt. Viele Universitäten und Institute vergeben Tagungsstipendien an Studierende- eine Bewerbung kann sich lohnen.

Verantwortlich für das Panel:

- Gloria Sherif für die Fachschaft für Sozialwissenschaften der Universität Osnabrück (gsherif@uni-osnabrueck.de)
- Alina Anna Meyer für den Studentischen Beirat der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (alina.anna.meyer@uni-oldenburg.de)

Die Rückmeldung über die Auswahl/Annahme der Beiträge erfolgt bis zum April 2024.

KLASSEN, KLASSIFIKATIONEN, KLASSIFIZIERUNGEN

Sektionenkonferenz der Deutschen Gesellschaft für Soziologie | Universität Osnabrück | 23.-25.09.2024

Call for Papers zum Panel

Neue Perspektiven auf Klasse und Eigentum

Die Frage nach der Erfassung, Klassifizierung und Erforschung sozialer Klassen ist seit den Anfängen der Soziologie von zentraler Bedeutung. Dabei ist eine grundlegende Unterscheidung in Eigentümer:innen und Nicht:eigentümer:innen von Kapital den meisten Klassenkonzepten zu eigen (inkl. Marx, Weber und Bourdieu). Jedoch konzentrierten sich neo-marxistische (wie z.B. Wright 1980, 1985) und neo-weberianische Klassenkonzepte (wie z.B. Goldthorpe et al. 2003 oder Oesch 2003) seit Mitte des 20. Jahrhunderts vor allem auf die Ausdifferenzierung der Nicht-Eigentümer:innen und ihrer beruflichen Stellung auf dem Arbeitsmarkt trotz ihres grundlegenden Interesses an Eigentumsverhältnissen. Kapitaleigner:innen (insbesondere Eigentümer:innen von Unternehmen) wurden in diesem Zuge mehrheitlich auf ihre Funktion als Arbeitgebende verkürzt (Waitkus 2023). Im Angesicht zunehmender Vermögensungleichheit wird in jüngerer Zeit nun Kritik an dieser einseitigen Differenzierung laut (Adkins, Cooper und Konings 2020; Scott 2008; 2002; Sørensen 2000; Waitkus 2023).

In spätkapitalistischen Gesellschaften, in denen Eigentum für die Reproduktion der eigenen Klassenlage immer wichtiger zu werden scheint, ist es daher erforderlich die Stellung des Eigentums in bestehenden Konzeptualisierungen von Klassen zu überdenken. Dazu gehört einerseits eine Auseinandersetzung mit Wohneigentum, welches die bedeutsamste Vermögenskomponente der oberen 50-99 Prozent der Vermögensverteilung darstellt (Adkins, Cooper und Konings 2020). Andererseits gehört dazu aber auch eine Auseinandersetzung mit dem Eigentum an Unternehmen, das wesentlich die Vermögenskonfiguration an der Vermögensspitze bestimmt (Schröder et al. 2020). Gerade die Vermögen reicher Individuen und Familien beinhalten nicht nur aktive Unternehmen, die durchaus auch klein und mittelgroß sein können (Albers, Bartels und Schularick 2022; Carney und Nason 2016), sondern auch in Unternehmen verpacktes Immobilien- und Finanzvermögen (Pfeffer und Waitkus 2021). Wie komplex diese Eigentumsstrukturen sind, verdeutlichen die Arbeiten von Pistor (2020) und Tait (2019), die aufzeigen, wie ökonomisches Kapital rechtlich kodifiziert wird, um einzelne Vermögenskomponenten zu schützen und zu mehren. Bestehende Klassenkonzepte sind kaum in der Lage, solch eine Komplexität verschiedener Formen von Kapitaleigentum und ihre Dimensionen angemessen abzubilden. Ebenso mangelt es an einer Auseinandersetzung mit den Klassenzuschreibungen dieser Eigentümer:innen. Vor diesem Hintergrund scheint es uns unerlässlich, dass sich die Soziologie stärker mit dem Verhältnis von Eigentum und Klasse beschäftigt, insbesondere auch um ein besseres Verständnis über die oberen Klassenränder zu erlangen.

Vor diesem Hintergrund wollen wir im ersten Teil des Panels vor allem theoretische Beiträge zu folgenden Fragen diskutieren:

- Wie stehen soziologische Klassenkonzepte zu Eigentum?
- Braucht es eine neue Differenzierung von Kapitalklassen?
- Wie lässt sich insbesondere die Vermögensspitze als Klasse fassen?

Im zweiten Teil des Panels wollen wir uns stärker mit der empirischen Erfassung dieser Klassenlagen beschäftigen und vorwiegend empirische Arbeiten diskutieren, die sich mit Fragen des Zugangs, methodischen Ansätzen und eigenen Positionierungen beschäftigen. Gerne wollen wir hier einen Fokus auf qualitative Verfahren legen.

- Wie lässt sich der Nexus von Eigentum und Klasse untersuchen?

KLASSEN, KLASSIFIKATIONEN, KLASSIFIZIERUNGEN

Sektionenkonferenz der Deutschen Gesellschaft für Soziologie | Universität Osnabrück | 23.-25.09.2024

- Welche Wege stehen zur Verfügung, um nach oben Klasse zu forschen?
- Wie gestaltet sich der Zugang zu den Untersuchungsfeldern, und wie definieren wir diesen im Vorfeld?
- Welche innovativen Methoden ermöglichen die angemessene Erforschung der Lebenswelten oberer Klassen?
- Dabei spielt auch die eigene Klassenlage eine bedeutende Rolle – wie kann sie systematisch und als Element der Erkenntnisgewinnung in die Forschung integriert werden?

Das Panel ist als ein interaktives Format geplant. Die im Abstract aufgeworfenen Fragen sind nur als Beispiele zu verstehen. Ihre Beiträge können gerne darüber hinaus gehen. Wir begrüßen ausdrücklich Arbeiten im Frühstadium.

Bitte schicken Sie einen Abstract (maximal 300 Wörter, exklusiv Literaturangaben) **bis zum 15.03.2024** an Isabell Stamm (isabell.stamm@mpifg.de), Franziska Wiest (franziska.wiest@mpifg.de), und Karen Lillie (karen.lillie@mpifg.de).

Die Rückmeldung über die Auswahl der Beiträge erfolgt bis zum April 2024.

Literaturangaben

Atkinson, Will. 2015. *Class. Key concepts*. Cambridge u.a.: Polity Press.

Adkins, Lisa, Melinda Cooper und Martijn Konings. 2020. *The asset economy: property ownership and the new logic of inequality*. First published Aufl. Cambridge: polity.

Albers, Thilo, Charlotte Bartels und Moritz Schularick. 2022. „Wealth and its Distribution in Germany, 1895-2018“.

Carney, Michael und Robert S. Nason. 2016. „Family Business and the 1%“. *Business & Society* 57 (6), online veröffentlicht 2018/07/01: 1191-215.

Goldthorpe, John H., Catriona Llewellyn und Clive Payne. 2003. *Social mobility and class structure in modern Britain*. reprinted Aufl. Oxford: Clarendon Press.

Pfeffer, Fabian T. und Nora Waitkus. 2021. „The Wealth Inequality of Nations“. *American Sociological Review* 86 (4): 567-602.

Pistor, Katharina. 2020. *Der Code des Kapitals: Wie das Recht Reichtum und Ungleichheit schafft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Schröder, Carsten, Charlotte Bartels, Konstantin Göbler, Markus M. Grabka, Johannes König, Rainer Siegers und Sabine Zinn. 2020. *Verbesserung der Forschungsdateninfrastruktur im Bereich Hochvermögender mit dem Sozio-oekonomischen Panel (SOEP)*. 1084. Berlin: DIW

Scott, John. 2002. „Social Class and Stratification in Late Modernity“. *Acta Sociologica* 45 (1): 23-35.

Scott, John. 2008. „Modes of Power and the Re-Conceptualization of Elites“. *The Sociological Review* 56: 25-43.

Sørensen, Aage B. 2000. „Toward a Sounder Basis for Class Analysis“. *American Journal of Sociology* 105 (6): 1523-58.

Tait, Allison Anna. 2019. „The Law of High-Wealth Exceptionalism“. *Ala. L. Rev.* 71: 981.

Waitkus, Nora. 2023. „Ungleicher Besitz. Perspektiven einer klassensoziologischen Untersuchung von Vermögen“. *Berliner Journal für Soziologie* 33 (1), online veröffentlicht 2023/06/01: 99-135.

Wright, Erik O., 1980: *Class and Occupation*. *Theory and Society* 9: 177–214.

Wright, Erik O., 1985: *Classes*. London: Verso.

KONFERENZKLASSEN KLASSIFIKATIONEN KLASSIFIZIERUNGEN 23.-25. SEPTEMBER 2024 OSNABRÜCK

Call for Reviews etc.

Klassen – Klassifikationen – Klassifizierungen: Buchforum

Abendveranstaltung, Dienstag, 24.9.2024

In der Veranstaltung werden auf dem Podium und mit dem Publikum wichtige internationale Neuerscheinungen zu allen drei Themen der Tagung besprochen und diskutiert, zum Beispiel in Form verteilter Rollen (je Pro und Contra):

zu *Klassen* (z.B. neuere Klassentheorien; neue empirische Erforschungen von Klassen und Klassengesellschaften; deren Infragestellung, usw.);

zu *Klassifikationen* (z.B. gegenwärtige oder auch historische Klassifikationen der Natur, von Nichtmenschen und Menschen; oder medizinische, rechtliche, politisch-administrative Kategorisierungen von Individuen, usw.);

zu *Klassifizierungen* (d.h. zu den konkreten Praktiken, den Institutionen und Bedeutungssystemen, in denen solche Ordnungen erstellt, bekämpft, umgangen oder verändert werden).

Wir freuen uns

- einerseits [ca. bis **Mai 2024**, abhängig von den Verlagsprogrammen] über die **Nennung** potentiell interessanter **Neuerscheinungen** in den drei Feldern, vorzugsweise Englisch- und gern auch Französisch-sprachige Monografien (ggf. auch Sammelbände, Handbücher u.ä.); bei vorhandenen Sprachkenntnissen gern auch in weiteren Sprachen;

- andererseits [bis **15.3.2024**] über **Interessensbekundungen, auf dem Podium Reviews bzw. Buchvorstellungen und -diskussionen zu übernehmen** (mit kurzen Angaben zu den Arbeitsschwerpunkten und der Präferenz für eines der drei Themen, gern auch bereits mit Literaturvorschlägen).

Heike.delitz@ur.de; maria.keil@uni-tuebingen.de